



MEDIENECHO

Februar 2020

NUR FÜR INTERNEN GEBRAUCH



**JUGEND
EINE
WELT**

Jugend Eine Welt engagiert sich seit 1997 für internationale Jugendhilfe und Entwicklungszusammenarbeit.

Mit Presse- und Öffentlichkeitsarbeit informieren wir über unsere Arbeit in Ländern des Südens und in Österreich.

Entwicklungspolitische Bildungsarbeit, Anwaltschaft und die Förderung von Freiwilligenengagement gehören zu den Schlüssel-Aktivitäten von Jugend Eine Welt. Die Bekanntmachung der internationalen Sozial- und Bildungsarbeit von Don Bosco und die Sensibilisierung für den Jugendapostel und Sozialpionier Giovanni Bosco ergänzen unsere Arbeit und helfen mit, das weltweite Engagement von Don Bosco bekannter zu machen.

Durch Gründung eigener Fachorganisationen wie Don Bosco Finance GmbH, Don Bosco Service GmbH, Jugend Eine Welt Stiftung, „Eine Welt Arbeit“ und durch die Mit-Trägerschaften von „*VOLONTARIAT bewegt*“ (Gründungsmitglied; Mitträger: Salesianer Don Boscos) und „Don Bosco Flüchtlingswerk“ (Gründungsmitglied; Mitträger Salesianer Don Boscos, Don Bosco Schwestern) oder „Don Bosco Youthnet“ (Gründungsmitglied; zahlreiche europ. Partner) fördert Jugend Eine Welt spezifische Aktionsfelder. Durch Mit-Trägerschaften von Organisationen und dem Engagement in diversen Netzwerken Österreichs verankert Jugend Eine Welt seine Arbeit in einer breiteren Öffentlichkeit und fokussiert im Verbund mit anderen auf ganzheitliche Kinderhilfe, Jugendförderung und globale Gerechtigkeit.

Das vorliegende, monatlich erscheinende Medienecho informiert auszugsweise über Jugend Eine Welt in der Medienberichterstattung sowie Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit durch Jugend Eine Welt.

Kein Anspruch auf Vollständigkeit.
NUR für den internen Gebrauch.

FEBRUAR 2020

Themenschwerpunkte

- „Red Hand Day“ - Welttag gegen den Einsatz von Kindersoldaten
- *VOLONTARIAT* bewegt
- Senior Experts

Aktuelles im Februar



JUGEND EINE WELT ZUM „RED HAND DAY“ AM 12.02

Anzahl von Kindersoldaten weiterhin alarmierend hoch

Weiter Informationen zum „Red Hand Day“ und zum Hilfsprojekt finden sie auf unserer Website

Start der
Frühjahrslotterie 2020!

Mehr dazu auf
unserer Website 😊



ALTBISCHOF SCHWARZ AUF INDIENREISE

Jugend Eine Welt begleitete Linzer Altbischof auf Reise nach Delhi und Chennai

Vergangene Veranstaltungen im Februar



**Jugend eine Welt ist
Trägerorganisation von
*Senior Experts***

Zero Project Award:

Auszeichnung für
Inklusionsprojekt der Jugend
Eine Welt-Partneruni



An der „Universidad Politécnica Salesiana“ (UPS) erhielten bereits mehr als 800 Studierende mit Behinderung gezielte Unterstützung.

Mehr dazu könnt ihr auf
unserer Website nachlesen 😊



Aktuelle Drucksorten von Jugend Eine Welt!



unser
Gebetsanliegen

Alle Neuigkeiten sind
auf der Homepage von
Jugend Eine Welt zu
erfahren!

JUGEND EINE WELT PRESSEARTIKEL

PRESSE 28.02.2020

DIE ÖSTERREICHISCHE ENTWICKLUNGSPOLITIK...

...braucht mehr Geld und eine bessere Strategie



PRESSE 21.02.2020

ZERO PROJECT AWARD

Auszeichnung für Inklusionsprojekt der Jugend Eine Welt-Partneruni

PRESSE 18.02.2020

HEUSCHRECKENPLAGE IN OSTAFRIKA

Österreich muss helfen!



PRESSE 11.02.2020

JUGEND EINE WELT ZUM „RED HAND DAY“ AM 12.02

Anzahl von Kindersoldaten weiterhin alarmierend hoch

AKTUELLES

AKTUELLES 28.02.2020

ALTBISCHOF SCHWARZ AUF INDIENREISE

Jugend Eine Welt begleitete Linzer Altbischof nach Delhi und Chennai



AKTUELLES 10.02.2020

FARBE BEKENNEN – EINE SDG- AUSSTELLUNG

Großes Interesse bei der Vernissage der Wanderausstellung in Innsbruck



Die Facebook-Seite von Jugend Eine Welt!



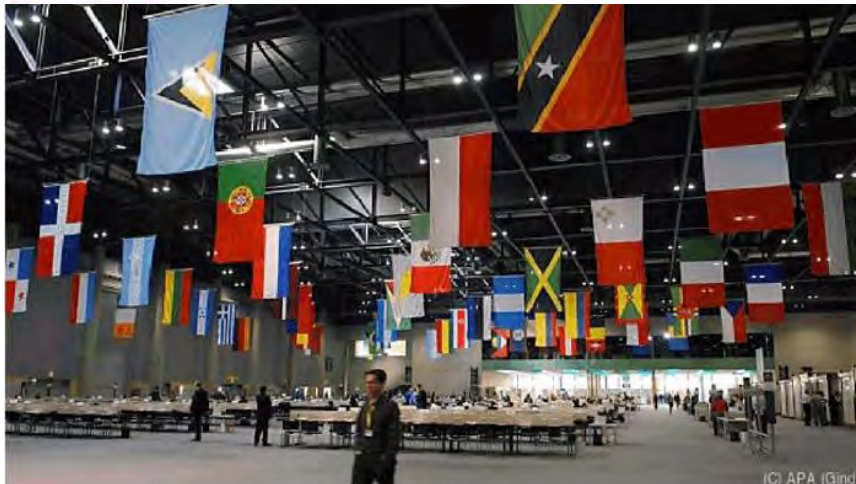


JUGEND
EINE
WELT

ERFAHRUNG HILFT Senior Experts Austria

Jugend Eine Welt entsendet **Menschen mit Berufserfahrung in weltweite Sozialprojekte**, um Erfahrung und Fachwissen ehrenamtlich weiterzugeben. Um diese Einsätze möglich zu machen, brauchen wir Interessierte und UnterstützerInnen.

Wir beraten Sie gerne:
www.jugendeinewelt.at/seniorexpertsaustria
einsatz@jugendeinewelt.at | +43 1 879 07 07-37
Spendenkonto: AT66 3600 0000 0002 4000



Wehmüt umweht den EULAC-Gipfel 2006 © APA (Gindl)

Aktionen zur Rettung des Lateinamerika-Kompetenzzentrums LAI laufen

03.02.2020

Wien (APA) - Die Existenz des Österreichischen Lateinamerika-Instituts (LAI) steht wegen Finanzproblemen auf dem Spiel. Rettungsaktionen laufen. Georg Grünberg, LAI-Vizepräsident: "Das LAI ist das einzige Kompetenzzentrum für Lateinamerika in Österreich. Standbeine sind Wissenschaft, Kunst, Gesellschaftspolitik, Bildung." Bis Juni 2020 seien die Programme gesichert, heißt es im Vorstand.

Im Gespräch der APA mit dem Ethnologen und Sozialanthropologen spiegelt sich das Unverständnis der Lateinamerika-Experten über ausbleibende Förderungen für das 1965 gegründete LAI. Grünberg verweist auf das traditionell hohe Ansehen, das Österreich in Lateinamerika als europäisches Land genieße. "Österreich steht dort für etwas", so der Forscher, der 24 Jahre in lateinamerikanischen Staaten lebte. Er nennt die historischen Verknüpfungen (Leopoldine von Brasilien, Maximilian von Mexiko, Mexikos Protest im Völkerbund gegen den Anschluss), ebenso wie die Zufluchtsorte in der Nazi-Zeit, von Mexiko bis Argentinien.

Österreich als Kulturnation "eher überschätzt"

Österreich werde heute auf dem südamerikanischen Kontinent "als Kulturnation eher überschätzt", meint Grünberg. Umso unverständlicher sei "das geringe offizielle Interesse" hierzulande, die mangelnde Pflege der bestehenden Kompetenz. Der Experte konstatiert "ein zunehmendes Desinteresse von den Universitäten bis zur Entwicklungszusammenarbeit (EZA)" an der Region. Er erinnert daran, dass die Zahl österreichischer Botschaften dort in den letzten Jahren verringert wurde und sich unter EZA-Schwerpunktländern kein lateinamerikanisches Land mehr findet. Grünberg: "Keines wird sozusagen als förderungswürdig eingestuft."

Dabei "ist und bleibt das Lateinamerika-Institut die Anlaufstelle Nummer Eins" für Österreicher wie Lateinamerikaner, deren Zahl sich in Wien auf rund 5000 beläuft; für Diplomaten und Studenten beider Seiten, für Wissenschaftler und bildungsaffine Bürger. "Wir übernehmen Aufgaben der Regierung." Prof. Grünberg definiert das LAI als "eine wertvolle Plattform mit vielen oft unbezahlten Dienstleistungen". Neben seinem einmaligen Beziehungsnetzwerk biete das Institut ein nützliches Archiv. Sollte es tatsächlich zu einer Schließung kommen, hätte Österreich viel zu verlieren.

Grünberg artikuliert die Einschätzung vieler Lateinamerika-Forscher über die mangelnde Hilfe von Bund, Land und Universitäten. Nicht nachvollziehbar sei die Neuausrichtung der Vergaberichtlinien von Subventionen. Mittel würden nur mehr "innerhalb des Universitätsverbandes" und "an forschungsrelevante Einrichtungen" vergeben; das LAI werde nicht mehr so eingestuft. Aus dem LAI verlautete, die Gemeinde Wien argumentiere, künftig nur mehr "wissenschaftliche Tätigkeiten" mitfinanzieren zu wollen; man vermisse den entsprechenden "Mehrwert". Für ADA (Austrian Development Agency) und EZA habe Lateinamerika auch keine Priorität.

Master-Lehrgang eingestellt

Faktum ist, dass schon 2019 der Master-Lehrgang des LAI für Lateinamerika-Studien eingestellt wurde. Auch wurde seit drei Jahren der Lateinamerika-Lehrstuhl an der Universität Wien nicht mehr nachbesetzt, der am Institut für Geschichte angesiedelt war. Grünberg hebt den aktuellen Konnex zum Politologie-Institut der Uni hervor, mit dem eine gute informelle Kooperation besteht - Stichwort "Lateinamerika-Kolloquium" und Forschungsgruppe Lateinamerika. Das LAI hat eine eigenständige Weiterbildungsreihe geschaffen, "Lateinamerika Actual", das den Teilnehmern ab März in vier Modulen Politik, Wirtschaft, Menschen und Natur des Kontinents nahe bringt.

Nur bis Ende des laufenden Studienjahres sind die Sprachkurse und das universitäre Programm gesichert. In Sachen Lateinamerika-Forschung wurde inzwischen das LAF als eigener Verein gegründet, in dem viele LAI-Forscher, auch Grünberg selbst, ebenfalls Mitglieder sind. Die traditionelle alljährliche Lateinamerika-Sommertagung in Strobl am Wolfgangsee wird heuer erstmals vom LAF allein organisiert. Als großen Erfolg verbucht das LAI rückblickend den internationalen Amerikanisten-Kongress von 2012 an der Universität Wien, an dem 4.500 Wissenschaftler teilnahmen.

Auf dem Bildungssektor nimmt das LAI eine herausragende Stellung ein. Das größte Sprachinstitut Österreichs für Spanisch und Portugiesisch zählt derzeit rund 1000 Studierende in 300 Kursen, in diversen Formaten für Schüler, Studenten und Senioren. Freilich gab es zuletzt starke Einbrüche bei Buchungen. Grünberg definiert die Sprachkurse als "cashcow"; diese Mittel dienen der Finanzierung von Forschungs- und Kulturaktivitäten des LAI, wie Diskussionen und Ausstellungen. Er verweist ferner auf die Beratung von Lehrern, Schulen, Botschaften. "Wir sind ein Informationszentrum, vernetzen die Menschen." Etwa Lateinamerikaner mit ihren hiesigen Freundschaftsgesellschaften.

Praxisnahe Forschung als Trumpf

Lob wird der guten Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft gespendet. Grünberg hebt die Kooperation mit katholischen NGOs hervor, wie "Dreikönigsaktion" und "Jugend eine Welt". Es gehe nicht nur um Hilfe, sondern auch um Kontaktpflege. "Lernen vor Ort ist wichtig." Die Verbindung von wissenschaftlicher Forschung und der Realisierung von Projekten in Lateinamerika selbst sei ein Atout des Instituts. So habe das LAI der ADA Vorschläge bei einem E-Learning-Projekt im ländlichen Raum Mittelamerika unterbreitet. Zeitweise habe es auch eine Kooperation mit der Wirtschaftskammer, etwa bei der Erstellung von Länderprofilen, gegeben.

Vorwürfe schlechten Managements weist der LAI-Vorstand zurück. Eventuell hätten Personalkürzungen vorgenommen werden müssen. 2014 wurde die AMS-Förderung der Sprachkurse eingestellt. Ab 2016 gab es Sanierungsmaßnahmen. Vom Alter der Mitglieder her habe das LAI "den Turnaround geschafft". Aus heutiger Sicht fehlen dem Institut Mittel von rund 100.000 Euro jährlich für die nächsten drei Jahre. Die Geschäftsführung sei parteipolitisch aufgeschlossen, wird betont. Das Institut sei "voll handlungsfähig". Die Masseverwaltung plane keine Entlassungen und habe der vollständigen Fortführung aller Aktivitäten bis Juni zugestimmt.



Online-Appell "Rettet das LAI"

Umstrukturierungspläne und Rettungsaktionen für das LAI sind inzwischen voll im Gang. Das drohende Ende "hat im In- und Ausland einen starken Response ausgelöst", ein Beweis für die Wertschätzung des renommierten Instituts, fasst Prof. Grünberg zusammen. Pläne für neue Schwerpunktsetzungen werden ausgearbeitet. Der Online-Appell "Rettet das LAI" hatte vor einer Woche bereits rund 30.000 Unterschriften erbracht. Viele dieser Unterstützungserklärungen kamen aus dem Ausland und von Auslandsösterreichern in Lateinamerika. Grünberg: "Alle sind sprachlos, alle wollen helfen." Auch eine Spendenaktion ist geplant.

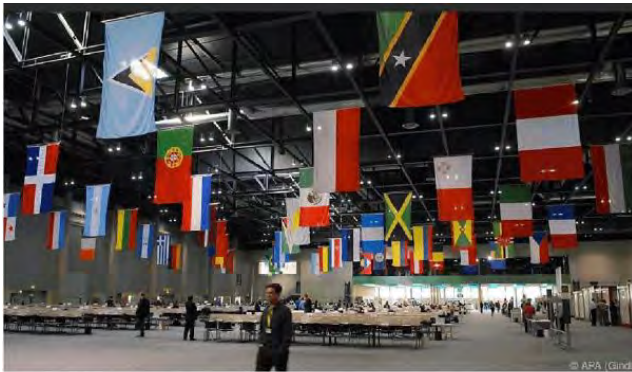
Lateinamerika-Kenner denken mit Wehmut an Großereignisse, bei denen Österreich durch Expertise punkten konnte und wo das LAI mit wichtigen Aufgaben eingebunden war. Der EULAC-Gipfel (EU-Lateinamerika-Karibik) 2006, eines der größten Gipfeltreffen seit dem Wiener Kongress 1815, versammelte die Spitzen von 60 Staaten im Rahmen der österreichischen EU-Präsidentschaft in Wien. 2012 fand der weltweit größte Amerikanisten-Kongress ICA mit Schwerpunkt Lateinamerika an der Uni Wien statt. 2010 wurde in Wien das APPEAR-Programm präsentiert, das die Kooperation mit Entwicklungsländern im Hochschulbereich im Fokus hatte.

Mit Bedauern wird im LAI-Vorstand vermerkt, dass das Parlament in Wien zuletzt das Freihandelsabkommen der EU mit dem Staatenbund MERCOSUR (Brasilien, Argentinien, Uruguay, Paraguay) bremste. Österreich habe in dieser schwierigen Materie lange mitverhandelt und sei dann umgeschwenkt. Nun sei zu befürchten, dass es als Partner nicht mehr ernst genommen werde. Dies sei schade, zumal sich in Lateinamerika bedeutende Menschen und Kulturträger gerne an österreichische Wurzeln erinnern - jüdische Emigranten, Wissenschaftler, Intellektuelle, Künstler. "Österreich erwarb sich durch seine Emigranten einen guten Ruf", schließt Grünberg.

Aktionen zur Rettung des Lateinamerika-Kompetenzzentrums LAI laufen

3. Februar 2020 - 10:05

Die Existenz des Österreichischen Lateinamerika-Instituts (LAI) steht wegen Finanzproblemen auf dem Spiel. Rettungsaktionen laufen. Georg Grünberg, LAI-Vizepräsident: "Das LAI ist das einzige Kompetenzzentrum für Lateinamerika in Österreich. Standbeine sind Wissenschaft, Kunst, Gesellschaftspolitik, Bildung." Bis Juni 2020 seien die Programme gesichert, heißt es im Vorstand.



Wehmüt umweht den EULAC-Gipfel 2006

Im Gespräch der APA mit dem Ethnologen und Sozialanthropologen spiegelt sich das Unverständnis der Lateinamerika-Experten über ausbleibende Förderungen für das 1965 gegründete LAI. Grünberg verweist auf das traditionell hohe Ansehen, das Österreich in Lateinamerika als europäisches Land genieße. "Österreich steht dort für etwas", so der Forscher, der 24 Jahre in lateinamerikanischen Staaten lebte. Er nennt die historischen Verknüpfungen (Leopoldine von Brasilien, Maximilian von Mexiko, Mexikos Protest im Völkerbund gegen den Anschluss), ebenso wie die Zufluchtsorte in der Nazi-Zeit, von Mexiko bis Argentinien.

Österreich als Kulturnation "eher überschätzt"

Österreich werde heute auf dem südamerikanischen Kontinent "als Kulturnation eher überschätzt", meint Grünberg. Umso unverständlicher sei "das geringe offizielle Interesse" hierzulande, die mangelnde Pflege der bestehenden Kompetenz. Der Experte konstatiert "ein zunehmendes Desinteresse von den Universitäten bis zur Entwicklungszusammenarbeit (EZA)" an der Region. Er erinnert daran, dass die Zahl österreichischer Botschaften dort in den letzten Jahren verringert wurde und sich unter EZA-Schwerpunktländern kein lateinamerikanisches Land mehr findet. Grünberg: "Keines wird sozusagen als förderungswürdig eingestuft."

Dabei "ist und bleibt das Lateinamerika-Institut die Anlaufstelle Nummer Eins" für Österreicher wie Lateinamerikaner, deren Zahl sich in Wien auf rund 5000 beläuft; für Diplomaten und Studenten beider Seiten, für Wissenschaftler und bildungsaffine Bürger. "Wir übernehmen Aufgaben der Regierung." Prof. Grünberg definiert das LAI als "eine wertvolle Plattform mit vielen oft unbezahlten Dienstleistungen". Neben seinem einmaligen Beziehungsnetzwerk biete das Institut ein nützliches Archiv. Sollte es tatsächlich zu einer Schließung kommen, hätte Österreich viel zu verlieren.



Grünberg artikuliert die Einschätzung vieler Lateinamerika-Forscher über die mangelnde Hilfe von Bund, Land und Universitäten. Nicht nachvollziehbar sei die Neuausrichtung der Vergaberichtlinien von Subventionen. Mittel würden nur mehr "innerhalb des Universitätsverbandes" und "an forschungsrelevante Einrichtungen" vergeben; das LAI werde nicht mehr so eingestuft. Aus dem LAI verlautete, die Gemeinde Wien argumentiere, künftig nur mehr "wissenschaftliche Tätigkeiten" mitfinanzieren zu wollen; man vermisse den entsprechenden "Mehrwert". Für ADA (Austrian Development Agency) und EZA habe Lateinamerika auch keine Priorität.

Master-Lehrgang eingestellt

Faktum ist, dass schon 2019 der Master-Lehrgang des LAI für Lateinamerika-Studien eingestellt wurde. Auch wurde seit drei Jahren der Lateinamerika-Lehrstuhl an der Universität Wien nicht mehr nachbesetzt, der am Institut für Geschichte angesiedelt war. Grünberg hebt den aktuellen Konnex zum Politologie-Institut der Uni hervor, mit dem eine gute informelle Kooperation bestehe - Stichwort "Lateinamerika-Kolloquium" und Forschungsgruppe Lateinamerika. Das LAI hat eine eigenständige Weiterbildungsreihe geschaffen, "Lateinamerika Actual", das den Teilnehmern ab März in vier Modulen Politik, Wirtschaft, Menschen und Natur des Kontinents nahe bringt.

Nur bis Ende des laufenden Studienjahres sind die Sprachkurse und das universitäre Programm gesichert. In Sachen Lateinamerika-Forschung wurde inzwischen das LAF als eigener Verein gegründet, in dem viele LAI-Forscher, auch Grünberg selbst, ebenfalls Mitglieder sind. Die traditionelle alljährliche Lateinamerika-Sommertagung in Strobl am Wolfgangsee wird heuer erstmals vom LAF allein organisiert. Als großen Erfolg verbucht das LAI rückblickend den internationalen Amerikanisten-Kongress von 2012 an der Universität Wien, an dem 4.500 Wissenschaftler teilnahmen.

Auf dem Bildungssektor nimmt das LAI eine herausragende Stellung ein. Das größte Sprachinstitut Österreichs für Spanisch und Portugiesisch zählt derzeit rund 1000 Studierende in 300 Kursen, in diversen Formaten für Schüler, Studenten und Senioren. Freilich gab es zuletzt starke Einbrüche bei Buchungen. Grünberg definiert die Sprachkurse als "cashcow"; diese Mittel dienen der Finanzierung von Forschungs- und Kulturaktivitäten des LAI, wie Diskussionen und Ausstellungen. Er verweist ferner auf die Beratung von Lehrern, Schulen, Botschaften. "Wir sind ein Informationszentrum, vernetzen die Menschen." Etwa Lateinamerikaner mit ihren hiesigen Freundschaftsgesellschaften.

Praxisnahe Forschung als Trumpf

Lob wird der guten Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft gespendet. Grünberg hebt die Kooperation mit katholischen NGOs hervor, wie "Dreikönigsaktion" und "Jugend eine Welt". Es gehe nicht nur um Hilfe, sondern auch um Kontaktpflege. "Lernen vor Ort ist wichtig." Die Verbindung von wissenschaftlicher Forschung und der Realisierung von Projekten in Lateinamerika selbst sei ein Atout des Instituts. So habe das LAI der ADA Vorschläge bei einem E-Learning-Projekt im ländlichen Raum Mittelamerika unterbreitet. Zeitweise habe es auch eine Kooperation mit der Wirtschaftskammer, etwa bei der Erstellung von Länderprofilen, gegeben.

Vorwürfe schlechten Managements weist der LAI-Vorstand zurück. Eventuell hätten Personalkürzungen vorgenommen werden müssen. 2014 wurde die AMS-Förderung der Sprachkurse eingestellt. Ab 2016 gab es Sanierungsmaßnahmen. Vom Alter der Mitglieder her habe das LAI "den Turnaround geschafft". Aus heutiger Sicht fehlen dem Institut Mittel von rund 100.000 Euro jährlich für die nächsten drei Jahre. Die Geschäftsführung sei parteipolitisch aufgeschlossen, wird betont. Das Institut sei "voll handlungsfähig". Die Masseverwaltung plane keine Entlassungen und habe der vollständigen Fortführung aller Aktivitäten bis Juni zugestimmt.

Online-Appell "Rettet das LAI"

Umstrukturierungspläne und Rettungsaktionen für das LAI sind inzwischen voll im Gang. Das drohende Ende "hat im In- und Ausland einen starken Response ausgelöst", ein Beweis für die Wertschätzung des renommierten Instituts, fasst Prof. Grünberg zusammen. Pläne für neue Schwerpunktsetzungen werden ausgearbeitet. Der Online-Appell "Rettet das LAI" hatte vor einer Woche bereits rund 30.000 Unterschriften erbracht. Viele dieser Unterstützungserklärungen kamen aus dem Ausland und von Auslandsösterreichern in Lateinamerika. Grünberg: "Alle sind sprachlos, alle wollen helfen." Auch eine Spendenaktion ist geplant.

Lateinamerika-Kenner denken mit Wehmut an Großereignisse, bei denen Österreich durch Expertise punkten konnte und wo das LAI mit wichtigen Aufgaben eingebunden war. Der EULAC-Gipfel (EU-Lateinamerika-Karibik) 2006, eines der größten Gipfeltreffen seit dem Wiener Kongress 1815, versammelte die Spitzen von 60 Staaten im Rahmen der österreichischen EU-Präsidentschaft in Wien. 2012 fand der weltweit größte Amerikanisten-Kongress ICA mit Schwerpunkt Lateinamerika an der Uni Wien statt. 2010 wurde in Wien das APPEAR-Programm präsentiert, das die Kooperation mit Entwicklungsländern im Hochschulbereich im Fokus hatte.

Mit Bedauern wird im LAI-Vorstand vermerkt, dass das Parlament in Wien zuletzt das Freihandelsabkommen der EU mit dem Staatenbund MERCOSUR (Brasilien, Argentinien, Uruguay, Paraguay) bremste. Österreich habe in dieser schwierigen Materie lange mitverhandelt und sei dann umgeschwenkt. Nun sei zu befürchten, dass es als Partner nicht mehr ernst genommen werde. Dies sei schade, zumal sich in Lateinamerika bedeutende Menschen und Kulturträger gerne an österreichische Wurzeln erinnern - jüdische Emigranten, Wissenschaftler, Intellektuelle, Künstler. "Österreich erwarb sich durch seine Emigranten einen guten Ruf", schließt Grünberg.

(APA/red, Foto: APA/APA (Gindl))



KOMPETENZZENTRUM

Aktionen zur Rettung des Lateinamerika-Instituts

Die Existenz des Österreichischen Lateinamerika-Instituts (LAI) steht wegen Finanzproblemen auf dem Spiel. Rettungsaktionen wurden gestartet.

„Das LAI ist das einzige Kompetenzzentrum für Lateinamerika in Österreich. Standbeine sind Wissenschaft, Kunst, Gesellschaftspolitik, Bildung“, betont LAI-Vizepräsident Georg Grünberg. Bis Juni 2020 seien die Programme gesichert, heißt es im Vorstand.

Unverständnis über ausbleibende Förderungen

Im Gespräch der APA mit dem Ethnologen und Sozialanthropologen spiegelt sich das Unverständnis der Lateinamerika-Experten über ausbleibende Förderungen für das 1965 gegründete LAI. Grünberg verweist auf das traditionell hohe Ansehen, das Österreich in Lateinamerika als europäisches Land genieße. „Österreich steht dort für etwas“, so der Forscher, der 24 Jahre in lateinamerikanischen Staaten lebte. Er nennt die historischen Verknüpfungen (Leopoldine von Brasilien, Maximilian von Mexiko, Mexikos Protest im Völkerbund gegen den Anschluss), ebenso wie die Zufluchtsorte in der Nazi-Zeit, von Mexiko bis Argentinien.

„Geringes offizielle Interesse“ hierzulande

Österreich werde heute auf dem südamerikanischen Kontinent „als Kulturnation eher überschätzt“, meint Grünberg. Umso verständlicher sei „das geringe offizielle Interesse“ hierzulande, die mangelnde Pflege der bestehenden Kompetenz. Der Experte konstatiert „ein zunehmendes Desinteresse von den Universitäten bis zur Entwicklungszusammenarbeit (EZA)“ an der Region. Er erinnert daran, dass die Zahl österreichischer Botschaften dort in den letzten Jahren verringert wurde und sich unter EZA-Schwerpunktländern kein lateinamerikanisches Land mehr findet. Grünberg: „Keines wird sozusagen als förderungswürdig eingestuft.“

„Anlaufstelle Nummer Eins“ für Österreicher wie Lateinamerikaner

Dabei „ist und bleibt das Lateinamerika-Institut die Anlaufstelle Nummer Eins“ für Österreicher wie Lateinamerikaner, deren Zahl sich in Wien auf rund 5000 beläuft; für Diplomaten und Studenten beider Seiten, für Wissenschaftler und bildungsaffine Bürger. „Wir übernehmen Aufgaben der Regierung.“ Prof. Grünberg definiert das LAI als „eine wertvolle Plattform mit vielen oft unbezahlten Dienstleistungen“. Neben seinem einmaligen Beziehungsnetzwerk biete das Institut ein nützliches Archiv. Sollte es tatsächlich zu einer Schließung kommen, hätte Österreich viel zu verlieren.

Neuausrichtung der Vergaberichtlinien von Subventionen

Grünberg artikuliert die Einschätzung vieler Lateinamerika-Forscher über die mangelnde Hilfe von Bund, Land und Universitäten. Nicht nachvollziehbar sei die Neuausrichtung der Vergaberichtlinien von Subventionen. Mittel würden nur mehr „innerhalb des Universitätsverbandes“ und „an forschungsrelevante Einrichtungen“ vergeben; das LAI werde nicht mehr so eingestuft. Aus dem LAI verlautete, die Gemeinde Wien argumentiere, künftig nur mehr „wissenschaftliche Tätigkeiten“ mitfinanzieren zu wollen; man vermisse den entsprechenden „Mehrwert“. Für ADA (Austrian Development Agency) und EZA habe Lateinamerika auch keine Priorität.

Weiterbildungsreihe „Lateinamerika Actual“

Faktum ist, dass schon 2019 der Master-Lehrgang des LAI für Lateinamerika-Studien eingestellt wurde. Auch wurde seit drei Jahren der Lateinamerika-Lehrstuhl an der Universität Wien nicht mehr nachbesetzt, der am Institut für Geschichte angesiedelt war. Grünberg hebt den aktuellen Konnex zum Politologie-Institut der Uni hervor, mit dem eine gute informelle Kooperation bestehe – Stichwort „Lateinamerika-Kolloquium“ und Forschungsgruppe Lateinamerika. Das LAI hat eine eigenständige Weiterbildungsreihe geschaffen, „Lateinamerika Actual“, das den Teilnehmern ab März in vier Modulen Politik, Wirtschaft, Menschen und Natur des Kontinents nahe bringt.

Lateinamerika-Forschung als eigener Verein

Nur bis Ende des laufenden Studienjahres sind die Sprachkurse und das universitäre Programm gesichert. In Sachen Lateinamerika-Forschung wurde inzwischen das LAF als eigener Verein gegründet, in dem viele LAI-Forscher, auch Grünberg selbst, ebenfalls Mitglieder sind. Die traditionelle alljährliche Lateinamerika-Sommertagung in Strobl am Wolfgangsee wird heuer erstmals vom LAF allein organisiert. Als großen Erfolg verbucht das LAI rückblickend den internationalen Amerikanisten-Kongress von 2012 an der Universität Wien, an dem 4.500 Wissenschaftler teilnahmen.

Größte Sprachinstitut für Spanisch und Portugiesisch

Auf dem Bildungssektor nimmt das LAI eine herausragende Stellung ein. Das größte Sprachinstitut Österreichs für Spanisch und Portugiesisch zählt derzeit rund 1000 Studierende in 300 Kursen, in diversen Formaten für Schüler, Studenten und Senioren. Freilich gab es zuletzt starke Einbrüche bei Buchungen. Grünberg definiert die Sprachkurse als „cashcow“; diese Mittel dienen der Finanzierung von Forschungs- und Kulturaktivitäten des LAI, wie Diskussionen und Ausstellungen. Er verweist ferner auf die Beratung von Lehrern, Schulen, Botschaften. „Wir sind ein Informationszentrum, vernetzen die Menschen.“ Etwa Lateinamerikaner mit ihren hiesigen Freundschaftsgesellschaften.

Gute Zusammenarbeit mit Zivilgesellschaft

Lob wird der guten Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft gespendet. Grünberg hebt die Kooperation mit katholischen NGOs hervor, wie „Dreikönigsaktion“ und „Jugend eine Welt“. Es gehe nicht nur um Hilfe, sondern auch um Kontaktpflege. „Lernen vor Ort ist wichtig.“ Die Verbindung von wissenschaftlicher Forschung und der Realisierung von Projekten in Lateinamerika selbst sei ein Atout des Instituts. So habe das LAI der ADA Vorschläge bei einem E-Learning-Projekt im ländlichen Raum Mittelamerika unterbreitet. Zeitweise habe es auch eine Kooperation mit der Wirtschaftskammer, etwa bei der Erstellung von Länderprofilen, gegeben.

Fortführung aller Aktivitäten bis Juni

Vorwürfe schlechten Managements weist der LAI-Vorstand zurück. Eventuell hätten Personalkürzungen vorgenommen werden müssen. 2014 wurde die AMS-Förderung der Sprachkurse eingestellt. Ab 2016 gab es Sanierungsmaßnahmen. Vom Alter der Mitglieder her habe das LAI „den Turnaround geschafft“. Aus heutiger Sicht fehlen dem Institut Mittel von rund 100.000 Euro jährlich für die nächsten drei Jahre. Die Geschäftsführung sei parteipolitisch aufgeschlossen, wird betont. Das Institut sei „voll handlungsfähig“. Die Masseverwaltung plane keine Entlassungen und habe der vollständigen Fortführung aller Aktivitäten bis Juni zugestimmt.

Umstrukturierungspläne und Rettungsaktionen

Umstrukturierungspläne und Rettungsaktionen für das LAI sind inzwischen voll im Gang. Das drohende Ende „hat im In- und Ausland einen starken Reponse ausgelöst“, ein Beweis für die Wertschätzung des renommierten Instituts, fasst Prof. Grünberg zusammen. Pläne für neue Schwerpunktsetzungen werden ausgearbeitet. Der Online-Appell „Rettet das LAI“ hatte vor einer Woche bereits rund 30.000 Unterschriften erbracht. Viele dieser Unterstützungserklärungen kamen aus dem Ausland und von Auslandsösterreichern in Lateinamerika. Grünberg: „Alle sind sprachlos, alle wollen helfen.“ Auch eine Spendenaktion ist geplant.

Großereignisse mit LAI-Beteiligung

Lateinamerika-Kenner denken mit Wehmut an Großereignisse, bei denen Österreich durch Expertise punkten konnte und wo das LAI mit wichtigen Aufgaben eingebunden war. Der EULAC-Gipfel (EU-Lateinamerika-Karibik) 2006, eines der größten Gipfeltreffen seit dem Wiener Kongress 1815, versammelte die Spitzen von 60 Staaten im Rahmen der österreichischen EU-Präsidentschaft in Wien. 2012 fand der weltweit größte Amerikanisten-Kongress ICA mit Schwerpunkt Lateinamerika an der Uni Wien statt. 2010 wurde in Wien das APPEAR-Programm präsentiert, das die Kooperation mit Entwicklungsländern im Hochschulbereich im Fokus hatte.

„Österreich erwarb sich durch seine Emigranten einen guten Ruf“

Mit Bedauern wird im LAI-Vorstand vermerkt, dass das Parlament in Wien zuletzt das Freihandelsabkommen der EU mit dem Staatenbund MERCOSUR (Brasilien, Argentinien, Uruguay, Paraguay) bremste. Österreich habe in dieser schwierigen Materie lange mitverhandelt und sei dann umgeschwenkt. Nun sei zu befürchten, dass es als Partner nicht mehr ernst genommen werde. Dies sei schade, zumal sich in Lateinamerika bedeutende Menschen und Kulturträger gerne an österreichische Wurzeln erinnern – jüdische Emigranten, Wissenschaftler, Intellektuelle, Künstler. „Österreich erwarb sich durch seine Emigranten einen guten Ruf“, schließt Grünberg.



Das Lateinamerika-Institut ist insolvent. Jetzt sollen Spenden das Haus in der Schlickgasse retten.

Foto: Christoph Weißenböck

Lateinamerika-Institut startet Spendenaufruf

(red). Nachdem vor knapp zwei Jahren die Insolvenz mit einem Sanierungsplan abgewendet werden konnte, ist das Österreichische Lateinamerika-Institut (LAI) nun erneut insolvent. Fehlende Teilnehmer an den Sprachkursen werden unter anderem als Grund genannt.

Bis Juni 2020 sind die Kosten für den Betrieb gedeckt. Um den Fortbestand zu sichern, ist das LAI aber auf Spenden angewiesen.

„Rettet das LAI!“ ist eine gemeinsame Kampagne mit der Organisation „Jugend Eine Welt“ und soll sicherstellen, dass Lateinamerika auch künftig eine starke Stimme in Österreich hat. Spendenkonto: Jugend Eine Welt – Österreichisches Lateinamerika-Institut, IBAN: AT83 3600 0007 0002 4000, BIC/SWIFT: RZTI-AT22, Verwendungszweck: „Rettet das LAI!“, Name der Bank: Raiffeisen-Landesbank Tirol AG.

LEUTE

Burgenländische Lehrerin in Indien



Eine Schulklasse von Dr. Sonja Hanappi, in einer Don Bosco Schule, die vom Projekt "Jugend eine Welt" betreut wird. • Foto: Dr. Sonja Hanappi Mersits • hochgeladen von [Andrea Glätzer](#)

WEIDEN AM SEE (ahg). Für das Projekt "**Jugend eine Welt**" tauschte **Dr. Sonja Hanappi-Mersits** für einige Monate ihren Arbeitsplatz und ging als **Senior Expert** in die südindische Provinz nach Hyderabad. Die Volksschullehrerin und Lehrbeauftragte an der Pädagogischen Hochschule Burgenland, entschied sich für das Auslands-Sabbatical zum einen, weil sie gerne reist und zum anderen, weil sie das Projekt an der Don Bosco-Schule reizte. Ihre Aufgabe im fernen Land: Sie unterrichtete einerseits ehrenamtlich Schulkinder und andererseits bildete sie Lehrkräfte fort.

Andere Kulturen, andere Lernmethoden

"Als Senior Expert bringt man seine Expertise in das jeweilige Aufgabengebiet mit", berichtet Hanappi, "so erarbeiteten und trainierten wir, die LehrerInnen, gemeinsame Lernstrategien". In diesem Land mit anderen Kulturen und Menschen ist das Lernen noch von "vor- und nachsagen" geprägt. "Daher sorgten die neuen Lehransätze anfänglich auch für etwas Verwunderung", schildert die engagierte Lehrerin. Mit dem mitgebrachten Unterrichtsmaterial, wie Buntstifte, kleine Bälle, ja sogar Wattestäbchen fürs Rechnen, haben wir in Kleingruppenarbeit spielerisches Lernen probiert. Schon bald hat das allen furchtbar viel Spaß gemacht und die Lehrer konnten selbst erfahren, wie die Kinder dabei eifrig mittaten.

Was waren die persönlichen Herausforderungen?

Spontane Antwort ihrerseits: "Sauberes Wasser und Wäsche waschen, sind keine Selbstverständlichkeiten, wie bei uns". Einmal, beim Antritt meiner Tätigkeit, wollte ich nach dem Unterricht am Sonntag das Umland erkunden und mir ein Taxi rufen. Doch Taxi gibt es hier weit und breit keines. Wochentags diente ausschließlich der Schulbus, um zu den Einsatzorten zu gelangen.

Würde sie es wiedertun?

Keine Frage für die "Lehrerin ohne Grenzen". Sie kam kurz für ein paar Tage nach Hause, nach Weiden am See, um gleich wiederum für "Jugend eine Welt" noch einige Wochen als Lehrerin in Ghana, in Westafrika, in die Verlängerung zu gehen!

Mehr Infos unter www.jugendeinewelt.at/seniorexpertsaustria

Weidener Lehrerin

Eine Weidner Lehrerin ist für einige Monate nach Indien gegangen und hat uns ihre Eindrücke geschildert.

WEIDEN AM SEE (ahg). Für das Projekt „Jugend eine Welt“ tauschte Dr. Sonja Hanappi-Mersits aus Weiden am See für einige Monate ihren Arbeitsplatz und ging als Senior Expert in die südindische Provinz nach Hyderabad. Die Volksschullehrerin und Lehrbeauftragte an der Pädagogischen Hochschule Burgenland entschied sich für das Auslands-Sabbatical zum einen, weil sie gerne reist und zum anderen, weil sie das Projekt an der Don Bosco-Schule reizte. Ihre Aufgabe im fernen Land: Sie unterrichtete einerseits ehrenamtlich Schulkinder und



Schon die Kleinsten lernen mit Schultafeln. Dr. Sonja Hanappi-Mersits

andererseits bildete sie Lehrkräfte fort.

Andere Lernmethoden

„Als Senior Expert bringt man seine Expertise in das jeweilige Aufgabengebiet mit“, berichtet Hanappi, „so erarbeiteten und trainierten wir, die LehrerInnen, gemeinsa-

me Lernstrategien“. In diesem Land mit anderen Kulturen und Menschen ist das Lernen noch von „Vor- und Nachsagen“ geprägt. „Daher sorgten die neuen Lehransätze anfänglich auch für etwas Verwunderung“, schildert die engagierte Lehrerin. Mit dem mitgebrachten Unterrichtsmaterial, etwa Buntstiften, kleine Bällen, ja sogar Wat-testäbchen fürs Rechnen, haben wir in Kleingruppenarbeit spielerisches Lernen probiert. Schon bald hat das allen furchtbar viel Spaß gemacht und die Lehrer konnten selbst erfahren, wie die Kinder dabei eifrig mittaten.

Herausforderungen?

Spontane Antwort ihrerseits: „Sauberes Wasser und Wäsche waschen sind in Indien keine Selbstverständlichkeiten wie bei uns. Einmal,

in Indien



Eine Schulklassse von Dr. Sonja Hanappi in einer Don Bosco Schule, die vom Projekt „Jugend eine Welt“ betreut wird. Dr. Sonja Hanappi-Mersits

beim Antritt meiner Tätigkeit, wollte ich nach dem Unterricht am Sonntag das Umland erkunden und mir ein Taxi rufen. Doch Taxi gibt es hier weit und breit keines. Wochentags konnte man ausschließlich mit dem Schulbus zu den Einsatzorten zu gelangen.

Würde sie es wiedertun?

Keine Frage für die „Lehrerin ohne Grenzen“. Sie kam kurz für ein paar Tage nach Hause, nach Weiden am See, um gleich wieder für „Jugend eine Welt“ noch einige Wochen als Lehrerin in Ghana in Westafrika in die Verlängerung zu gehen!

Sonja Hanappi aus Weiden am See

Lehrerin ohne Grenzen

Sie unterrichtet Kinder im afrikanischen Busch und in indischen Metropolen. Sonja Hanappi aus Weiden am See ist bis Ende Februar als Entwicklungshelferin in Bildungsfragen unterwegs.

GERALD GOSSMANN

Der Weg zur Schule ist ein Abenteuer: Sonja Hanappi aus Weiden am See unterrichtet derzeit im afrikanischen Busch. Mit ihrem Fahrer rumpelt sie dabei – aufgrund von fehlenden Straßen – über eine Stunde lang quer durch Bananienfelder. Sie sieht Arbeiter mit Macheten und Dörfer, die aus wenigen Lehmhütten bestehen. Im Gepäck hat die Burgenländerin stapelweise Unterrichtsmaterialien. 46 Kilogramm hat sie in zwei Extrakoffer gepackt und von Österreich nach Ghana geschleppt. Nun sollen afrikanische Kinder davon profitieren. Hanappi, 55, ist in einem von „Jugend Eine Welt“ geförderten Projekt als „Senior Expert“ (sozusagen als Entwicklungshelferin in Bildungsfragen) unterwegs. Zuerst drei Monate in Indien, nun in Ghana.

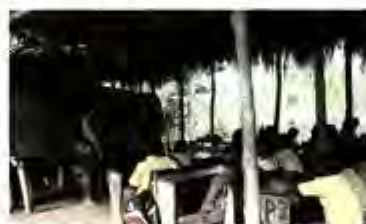
In Österreich unterrichtet Hanappi an einer privaten katholischen Volksschule und bildet Lehrer fort. Diese Tätigkeiten führt sie auch hier aus. Ihr wohlbehütetes Leben im Burgenland hat sie eingetauscht: Sie wolle in fremde Lebensweisen eintauchen, sagt sie. Aber nicht wie ein Tourist.

Kreatives Lernen und Katzenwäsche.

Die Schule im Busch hat kein Gebäude, die Bänke stehen auf roter Erde, Bäume bilden das Dach. Ihre kreativen Unterrichtsformen waren für viele Kinder und Lehrkräfte in Indien und Afrika erstmal ungewohnt. Oft sitzen in den Klassenzimmern bis zu fünfzig Schüler, die nachsagen was ihnen die Lehrperson vorsagt. Sonja Hanappi versucht ihre Schüler durch Übungen zum Mitmachen zu animieren. Sie bildet kleine Gruppen und setzt auf spielerisches Lernen, um die Kreativität zu steigern. Anfangs erntete sie skeptische Blicke – von Lehrern und Schülern. Hanappi musste erklären, dass sie mit den Kindern nicht blödelte, sondern das aktive Mitmachen zu besseren Lernerfolgen führe. Die Offenheit wurde größer; es dauerte nicht lange, bis die Kinder eifrig mitliefen und die Lehrkräfte das mitgebrachte Unterrichtsmaterial selbst ausprobieren wollten. Hanappi



Gute Laune beim Lernen: Sonja Hanappi aus Weiden am See mit ihren Schülern in Ghana.



Notdürftig gebautes Klassenzimmer in Ghana.



Stolz zeigen Hanappis Schüler ihre Arbeitsblätter.

freut sich über diese Erfolge. Immer wieder springt sie im Gespräch zwischen Episoden aus Indien und Afrika hin und her. Sie erzählt von einfachen Verhältnissen und von „Katzenwäsche“ aus Kübeln voll kaltem Wasser. Die Burgenländerin begegnet neuen Kulturen aber nicht verschreckt, sondern mit Offenheit. Der Schulbus sei ein idealer Ort, um Land und Leute kennenzulernen, erzählt sie. „Anfangs haben die Kinder mit dem Finger auf mich gezeigt und gelacht, weil ich die einzige Weiße war.“ Immer wieder besuchte sie Familien in ihren bescheiden Häusern; „einmal war ich gar zu einer Geburtstagsfeier eingeladen“.

In Ghana wurde sie mit der Realität der Freikirchen konfrontiert. Vor wenigen Wochen nahm sie an einem dreieinhalbstündigen Gottesdienst teil. „Die Gospel-Gesänge, das Singen, das Tanzen“, fasziniere sie. Westafrika ist aber auch ein Hochrisikogebiet für Malaria – Moskitosprays befinden sich deshalb immer im Gepäck. „Aber ich habe ein ausgeprägtes Gottvertrauen“, betont sie. Ihr

Mann und ihre beiden erwachsenen Söhne verharren derweil in Weiden am See. „Für meinen Mann wäre das nichts, aber in Indien hat er mich besucht und wir haben privat einen Urlaub angehängt.“

Nachahmung. Sonja Hanappi will den Menschen nicht den Eindruck der weisen Weißen vermitteln. „Dieses koloniale Gehabe braucht niemand“, sagt sie. Doch ihr Wirken hinterlässt Spuren. Zuletzt erhielt sie eine Nachricht aus Indien. Ihre Lehrer-Kolleginnen schickten Bilder aus dem Klassenzimmer. Darauf war zu sehen, dass die Schüler ihre Unterrichtsmaterialien anwandten. Sie würden hervorragende Ergebnisse erzielen, berichteten die indischen Lehrerinnen, und noch dazu Riesenspaß haben. «

► **Mehr Informationen.** Ein „Senior Experts“-Freiwilligeneinsatz dauert meist mehrere Monate. Die Einsatzorte sind vorwiegend Projekte der Don Bosco Ordensgemeinschaften in Afrika, Asien, Lateinamerika, Osteuropa oder dem Nahen Osten, die Jugend Eine Welt seit über 20 Jahren unterstützt. www.seniorexperts.at



Foto: Josef Lederbauer als Senior Expert in einer technischen Schule in Kambuli, Uganda



JUGEND
EINE
WELT

ERFAHRUNG HILFT Senior Experts Austria

Jugend Eine Welt entsendet **Menschen mit Berufserfahrung in weltweite Sozialprojekte**, um Erfahrung und Fachwissen ehrenamtlich weiterzugeben. Um diese Einsätze möglich zu machen, brauchen wir Interessierte und UnterstützerInnen.

Wir beraten Sie gerne:

www.jugendeinewelt.at/seniorexpertsaustria
einsatz@jugendeinewelt.at | +43 1 879 07 07-37

Spendenkonto: AT66 3600 0000 0002 4000

Jugend Eine Welt Österreich, Münchreiterstraße 31, 1130 Wien

Kurz berichtet



Annemarie Fenzl feiert ihren 75. Geburtstag --- Mindestsicherung

Geburtstag. Am 7. Februar feiert Annemarie Fenzl ihren 75. Geburtstag. Die langjährige Wiener Diözesanarchivarin war rechte Hand von Kardinal König. Bis heute ist sie die gute Seele und ordnende Hand im Kardinal-König-Archiv, das in diesem Jahr sein zehnjähriges Bestehen feiert.

Sozialpolitik. Die „Mindestsicherung neu“ sollte Existenz, Teilhabe und Chancen sichern, „nicht Leute weiter in den Abgrund treiben“. Darauf hat Martin Schenk, Sozialexperte der Diakonie und Mitbegründer des NGO-Netzwerks Armutskonferenz, hingewiesen. Armut habe vor allem auf die Gesundheit, Bildung und Teilhabe von Kindern negative Auswirkungen. Der Armutsexperte forderte darum eine Sozialpolitik gegen „Chancetod für Kinder“.

www.armutskonferenz.at/files/armutskonferenz_neue-mindestsicherung_2019.pdf

Volontariat. In den kommenden Wochen beginnen 19 junge Österreicher/innen einen freiwilligen Sozialeinsatz in Afrika, Asien oder Lateinamerika. Die nächsten zehn bis zwölf Monate unterstützen sie dort etwa von Orden getragene Kinder- und Jugendsozialprojekte, gab die von den Salesianern Don Boscos und dem Hilfswerk „Jugend Eine Welt“ ins Leben gerufene Initiative „Volontariat bewegt“ bekannt. Der freiwillige Einsatz biete „die Möglichkeit, wichtige Fähigkeiten in interkultureller Zusammenarbeit und kritischem Denken zu entwickeln“, sagte „Volontariat bewegt“-Geschäftsführerin Julia Nösterer. www.volontariat.at



03.02.2020 · Karitatives · Jugend

19 junge Österreicher starten Volontariat im globalen Süden

Die Sozialprojekte der Salesianer Don Boscos engagieren sich vor allem für die Belange benachteiligter Kinder und Jugendlicher und stehen in der Tradition des heiligen Johannes Bosco.

Einsatzorte sind Projekte des Salesianerordens in Afrika, Asien und Lateinamerika. 19 junge Frauen und Männer als "SpielkameradInnen, ZuhörerInnen und NachhilfelehrerInnen" für benachteiligte Kinder und Jugendliche.

19 junge Frauen und Männer aus Österreich beginnen in den kommenden Tagen und Wochen einen freiwilligen Sozialeinsatz in Afrika, Asien oder Lateinamerika. Die nächsten zehn bis zwölf Monate unterstützen sie dort etwa von Orden getragene Kinder- und Jugendsozialprojekte als "SpielkameradInnen, ZuhörerInnen und NachhilfelehrerInnen", gab die von den Salesianern Don Boscos und dem Hilfswerk "**Jugend Eine Welt**" ins Leben gerufene Initiative "Volontariat bewegt" am Montag in einer Aussendung bekannt. Finanzielle Hilfe erhält der Verein von der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit (Austrian Development Agency/ADA) und dem Sozialministerium.

Der freiwillige Sozialeinsatz biete den jungen Österreichern "die Möglichkeit, wichtige Fähigkeiten in interkultureller Zusammenarbeit und kritischem Denken zu entwickeln", betonte "Volontariat bewegt"-Geschäftsführerin Julia Nösterer. Die 27-Jährige übernahm mit Ende des Vorjahres die Leitung von Johannes Ruppacher, der nach sechs Jahren den Verein verließ.

Der Fokus aktueller Tätigkeiten liege auf den Themen Sicherheits- und Krisenmanagement, gestärkt werden sollen aber auch entwicklungspolitische Fragen und die Pädagogik Don Boscos. "So wollen wir sicherstellen, dass die jungen Erwachsenen die nötige Sensibilität mitbringen, um sich vor Ort sinnstiftend einzubringen", sagte Nösterer.

1993 ist die erste Gruppe junger Erwachsener für ein Sommervolontariat in ein Don Bosco-Projekt aufgebrochen; seither sollen laut "Volontariat bewegt" mehr als 650 Volontäre einen Freiwilligendienst im Globalen Süden geleistet haben. Letztes Jahr waren es 17 junge Erwachsene, die zu dem meist einjährigen Einsatz aufgebrochen sind.

Die Sozialprojekte der Salesianer Don Boscos engagieren sich vor allem für die Belange benachteiligter Kinder und Jugendlicher und stehen in der Tradition des heiligen Johannes Bosco: Der Gründer der Salesianer soll von Anfang an Jugendliche in seine Sozialarbeit für Straßenkinder in der damals aufstrebenden Industriemetropole Turin im 19. Jahrhundert miteinbezogen haben. Bis heute setzte sich der Orden nicht nur für die Verbesserung der Schul- und Ausbildungsmöglichkeiten junger Menschen ein, sondern auch, "ihnen einen sicheren Raum zum Spielen, Sport machen oder Musizieren zu bieten", so die Initiative.

Vor dem jeweiligen Freiwilligeneinsatz und Zivildienst im Ausland müssen die Volontäre einen mehrmonatigen, verpflichtenden Vorbereitungskurs besuchen. Als dessen Abschluss und Höhepunkt findet jährlich die "Volontariat bewegt"-Sendungsfeier mit einem Informationsnachmittag für Eltern, Verwandte und Freunde der angehenden Freiwilligen statt. Heuer fiel die Feier auf den 1. Februar. Die nächsten Informations- und Auswahltag für eine Ausreise im Sommer 2020 oder Frühjahr 2021 finden am 15. Februar in Wien und am 6. Juni in Linz statt.



19 junge Österreicher starten Volontariat im globalen Süden



Einsatzorte sind Projekte des Salesianerordens in Afrika, Asien und Lateinamerika - 19 junge Frauen und Männer als "SpielkameradInnen, ZuhörerInnen und NachhilfelehrerInnen" für benachteiligte Kinder und Jugendliche

03.02.2020, 12:59 Uhr Österreich/Soziales/Kirche

Wien, 03.02.2020 (KAP) 19 junge Frauen und Männer aus Österreich beginnen in den kommenden Tagen und Wochen einen freiwilligen Sozialeinsatz in Afrika, Asien oder Lateinamerika. Die nächsten zehn bis zwölf Monate unterstützen sie dort etwa von Orden getragene Kinder- und Jugendsozialprojekte als "SpielkameradInnen, ZuhörerInnen und NachhilfelehrerInnen", gab die von den Salesianern Don Boscos und dem Hilfswerk "Jugend Eine Welt" ins Leben gerufene Initiative "Volontariat bewegt" am Montag in einer Aussendung bekannt. Finanzielle Hilfe erhält der Verein von der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit (Austrian Development Agency/ADA) und dem Sozialministerium.

Der freiwillige Sozialeinsatz biete den jungen Österreichern "die Möglichkeit, wichtige Fähigkeiten in interkultureller Zusammenarbeit und kritischem Denken zu entwickeln", betonte "Volontariat bewegt"-Geschäftsführerin Julia Nösterer. Die 27-Jährige übernahm mit Ende des Vorjahres die Leitung von Johannes Ruppacher, der nach sechs Jahren den Verein verließ.

Der Fokus aktueller Tätigkeiten liege auf den Themen Sicherheits- und Krisenmanagement, gestärkt werden sollen aber auch entwicklungspolitische Fragen und die Pädagogik Don Boscos. "So wollen wir sicherstellen, dass die jungen Erwachsenen die nötige Sensibilität mitbringen, um sich vor Ort sinnstiftend einzubringen", sagte Nösterer.

1993 ist die erste Gruppe junger Erwachsener für ein Sommervolontariat in ein Don Bosco-Projekt aufgebrochen; seither sollen laut "Volontariat bewegt" mehr als 650 Volontäre einen Freiwilligendienst im Globalen Süden geleistet haben. Letztes Jahr waren es 17 junge Erwachsene, die zu dem meist einjährigen Einsatz aufgebrochen sind.

Die Sozialprojekte der Salesianer Don Boscos engagieren sich vor allem für die Belange benachteiligter Kinder und Jugendlicher und stehen in der Tradition des heiligen Johanne Bosco: Der Gründer der Salesianer soll von Anfang an Jugendliche in seine Sozialarbeit für Straßenkinder in der damals aufstrebenden Industriemetropole Turin im 19. Jahrhundert miteinbezogen haben. Bis heute setzte sich der Orden nicht nur für die Verbesserung der Schul- und Ausbildungsmöglichkeiten junger Menschen ein, sondern auch, "ihnen einen sicheren Raum zum Spielen, Sport machen oder Musizieren zu bieten", so die Initiative.

Vor dem jeweiligen Freiwilligeneinsatz und Zivildienst im Ausland müssen die Volontäre einen mehrmonatigen, verpflichtenden Vorbereitungskurs besuchen. Als dessen Abschluss und Höhepunkt findet jährlich die "Volontariat bewegt"-Sendungsfeier mit einem Informationsnachmittag für Eltern, Verwandte und Freunde der angehenden Freiwilligen statt. Heuer fiel die Feier auf den 1. Februar. Die nächsten Informations- und Auswahltag für eine Ausreise im Sommer 2020 oder Frühjahr 2021 finden am 15. Februar in Wien und am 6. Juni in Linz statt. (Infos: www.volontariat.at)

Junge Oberösterreicher im Freiwilligeneinsatz



Die Freiwilligen bei der Verabschiedung in
Linz

Foto: Hageneder

LINZ – Sieben junge Oberösterreicher starten demnächst in ihren freiwilligen Auslandsdienst in Afrika, Asien und Lateinamerika. Begleitet werden sie dabei von **VOLONTARIAT bewegt**, der gemeinsamen Entsendeorganisation für junge Volontäre von **Jugend Eine Welt** und den Salesianern Don Boscos. Am vergangenen Samstag wurden die Freiwilligen im Beisein ihrer Familien und Freunde mit einer gemeinsamen Messfeier und einem anschließenden Fest offiziell verabschiedet. Die Sozialprojekte der Salesianer Don Boscos, in denen sie während der nächsten zehn bis zwölf Monate mitarbeiten werden, engagieren sich vor allem für die Belange benachteiligter Kinder und Jugendlicher. Weltweit setzen sich die Salesianer Don Boscos nicht nur dafür ein, die Schul- und Ausbildungsmöglichkeiten junger Menschen zu verbessern, sondern auch, ihnen einen sicheren Raum zum Spielen, Sporteln oder Musizieren zu bieten. Als Spielkameraden, Zuhörer und Nachhilfelehrer bringen die Volontäre ihre vielfältigen Fähigkeiten in ihren Einsatzprojekten ein.

Freiwilligeneinsatz im globalen Süden

St. Pölten, 4.2.2020 (dsp/mb) Zwei Jugendliche aus der Diözese St. Pölten starten demnächst ihren Freiwilligendienst mit VOLONTARIAT bewegt in Äthiopien und Indien. Vergangenen Samstag wurden sie gemeinsam mit weiteren 17 Freiwilligen offiziell verabschiedet.

Für 19 junge Erwachsene ist es bald so weit: Sie wagen den Schritt in einen Freiwilligeneinsatz in Afrika, Asien und Lateinamerika. Begleitet werden sie dabei von VOLONTARIAT bewegt, der gemeinsamen Entsendeorganisation für junge VolontärInnen von Jugend Eine Welt und den Salesianern Don Boscos. Am vergangenen Samstag wurden die Freiwilligen im Beisein ihrer Familien und FreundInnen mit einer gemeinsamen Messfeier und einem anschließenden Fest offiziell verabschiedet. Die Sozialprojekte der Salesianer Don Boscos, in denen die VolontärInnen während der nächsten zehn bis zwölf Monate mitarbeiten werden, engagieren sich vor allem für die Belange benachteiligter Kinder und Jugendlicher. Weitweit setzen sich die Salesianer Don Boscos nicht nur dafür ein, die Schul- und Ausbildungsmöglichkeiten junger Menschen zu verbessern, sondern auch, ihnen einen sicheren Raum zum Spielen, Sport machen oder Musizieren zu bieten. Als SpielkameradInnen, ZuhörerInnen und NachhilfelehrerInnen bringen die VolontärInnen ihre vielfältigen Fähigkeiten in ihren Einsatzprojekten ein. Unterstützt wird VOLONTARIAT bewegt von der Austrian Development Agency und dem Sozialministerium.

Freiwillige aus Niederösterreich im Einsatz in Äthiopien und Indien

Unter den angehenden Freiwilligen sind auch zwei Jugendliche aus der Diözese St. Pölten: die 17-jährige Susanna Stängl aus Lunz am See und der 18-jährige Benedikt Haberl aus Wosendorf in der Wachau. Stängl wird im August für zwölf Monate nach Addis Abeba, Äthiopien, ausreisen. Dazu entschlossen hat sie sich wegen ihrer „sozialen Ader und der Neugier, andere Kulturen kennenzulernen“. Haberl, der seinen Einsatz in Bangalore, Indien, verbringen wird, erhofft sich „neue Erfahrungen, anspruchsvolle Aufgaben und Herausforderungen“. Beide sehen das Volontariat als Chance für persönliches Wachstum.

Neue Geschäftsführung und Weiterentwicklung des Volontariats-Programms

Ihre Einsätze bieten den jungen Freiwilligen die Möglichkeit, wichtige Fähigkeiten in interkultureller Zusammenarbeit und kritischem Denken zu entwickeln. Dieser Prozess beginnt bereits während der intensiven Vorbereitungszeit. „Uns ist es ganz besonders wichtig, dass sich die angehenden VolontärInnen während der Vorbereitungsseminare, aber auch eigenständig mit salesianischen und entwicklungspolitischen Themen auseinandersetzen“, so Julia Nosterer. Nosterer hat im Dezember die Geschäftsführung bei VOLONTARIAT bewegt übernommen. Seither arbeitet sie mit ihrem Team nicht nur intensiv an den Themen Sicherheits- und Krisenmanagement, sondern hat auch den Fokus auf entwicklungspolitische Fragen und die Pädagogik Don Boscos weiter gestärkt. „So wollen wir sicherstellen, dass die jungen Erwachsenen die nötige Sensibilität mitbringen, um sich vor Ort sinnstiftend einzubringen“, sagt Nosterer.

Auch an einem Freiwilligeneinsatz interessiert?

Nähere Informationen zum Programm von VOLONTARIAT bewegt gibt es unter: www.volontariat.at. Die nächsten Informations- und Auswahltag für eine Ausreise im Sommer 2020 oder Frühjahr 2021 finden am 15. Februar in Wien und am 6. Juni in Linz statt.



Freiwilligeneinsatz im globalen Süden

Sieben junge OberösterreicherInnen starten demnächst in ihren freiwilligen Auslandsdienst mit *VOLONTARIAT bewegt*. Am 1. Februar 2020 wurden sie gemeinsam mit weiteren 12 Freiwilligen offiziell verabschiedet.

Für 19 junge Erwachsene ist es bald so weit: Sie wagen den Schritt in einen Freiwilligeneinsatz in Afrika, Asien und Lateinamerika. Begleitet werden sie dabei von *VOLONTARIAT bewegt*, der gemeinsamen Entsendeorganisation für junge VolontärInnen von **Jugend Eine Welt** und den Salesianern Don Boscos. Am Samstag, 1. Februar 2020 wurden die Freiwilligen im Beisein ihrer Familien und FreundInnen mit einer gemeinsamen Messfeier und einem anschließenden Fest offiziell verabschiedet. Die Sozialprojekte der Salesianer Don Boscos, in denen die VolontärInnen während der nächsten zehn bis zwölf Monate mitarbeiten werden, engagieren sich vor allem für die Belange benachteiligter Kinder und Jugendlicher. Weltweit setzen sich die Salesianer Don Boscos nicht nur dafür ein, die Schul- und Ausbildungsmöglichkeiten junger Menschen zu verbessern, sondern auch, ihnen einen sicheren Raum zum Spielen, Sporteln oder Musizieren zu bieten. Als Spielkameradinnen, ZuhörerInnen und NachhilfelehrerInnen bringen die VolontärInnen ihre vielfältigen Fähigkeiten in ihren Einsatzprojekten ein. Unterstützt wird *VOLONTARIAT bewegt* von der Austrian Development Agency und dem Sozialministerium.

Oftringer zieht es nach Kamerun

Sieben Oberösterreicher starten ihren freiwilligen Auslandsdienst, darunter Jakob Hagmüller.

OFTERING (red). Sie wagen den Schritt in einen Freiwilligeneinsatz in Afrika, Asien und Lateinamerika. Begleitet werden sie dabei von 'VOLONTARIAT bewegt', der gemeinsamen Entsendeorganisation für junge Volontäre von 'Jugend Eine Welt' und den Salesianern Don Boscos. Am vergangenen Samstag wurden die Freiwilligen im Beisein von Familien und Freunden mit einer gemeinsamen Messfeier und einem Fest offiziell verabschiedet. Die Sozialprojekte der Salesianer Don Boscos, in denen die Volontäre

während der nächsten zehn bis zwölf Monate mitarbeiten werden, engagieren sich vor allem für die Belange benachteiligter Kinder und Jugendlicher.

Für den 18-jährigen Jakob Hagmüller aus Oftring geht die Reise in den westafrikanischen Kamerun. Er möchte sich „im Projekt wirklich einbringen, den Kindern Freude bereiten, gefordert werden und tolle Erfahrungen für sein späteres Leben sammeln“.

Weltweit im Einsatz

Weltweit setzen sich die Salesianer Don Boscos nicht nur dafür ein, die Schul- und Ausbildungsmöglichkeiten junger Menschen zu verbessern, sondern auch, ihnen einen sicheren Raum zum Spielen, Sport machen oder Musizieren zu



Jakob Hagmüller geht nun auf eine spannende Reise. Foto: Don Bosco

bieten. Unterstützt wird 'VOLONTARIAT bewegt' von der Austrian Development Agency und dem Sozialministerium.

Der SONNTAG im Bild

VOLONTARIAT BEWEGT Für 19 junge Erwachsene (im Bild mit Provinzial P. Petrus Obermüller SDB) ist es bald so weit: Sie wagen den Schritt in einen Freiwilligeneinsatz in Afrika, Asien und Lateinamerika. Begleitet werden sie dabei von VOLONTARIAT bewegt, der gemeinsamen Entsendeorganisation für junge VolontärInnen von **Jugend Eine Welt** und den Salesianern Don Boscos. Nähere Informationen zum Programm von VOLONTARIAT bewegt gibt es unter: www.volontariat.at
Eine gute Initiative!





KURZ BERICHTET

■ **Volontariat.** In den kommenden Wochen beginnen 19 junge Österreicher/innen einen freiwilligen Sozialeinsatz in Afrika, Asien oder Lateinamerika. Die nächsten zehn bis zwölf Monate unterstützen sie dort etwa von Orden getragene Kinder- und Jugendsozialprojekte, gab die von den Salesianern Don Boscos und dem Hilfswerk „Jugend Eine Welt“ ins Leben gerufene Initiative „Volontariat bewegt“ bekannt. Der freiwillige Einsatz biete „die Möglichkeit, wichtige Fähigkeiten in interkultureller Zusammenarbeit und kritischem Denken zu entwickeln“, sagte „Volontariat bewegt“-Geschäftsführerin Julia Nösterer. ► www.volontariat.at

Auch in der *Kirchenzeitung der Diözese Linz*, dem *Martinus* und dem *Tiroler Sonntag* veröffentlicht

VOLONTARIAT BEWEGT

Zwei Gallneukirchner leisten freiwilligen Auslandsdienst

7. Februar 2020, 12:48 Uhr • 16x gelesen • 0 • 0



Severin Böhm • Foto: Volontariat bewegt/Benedikt Hageneder • hochgeladen von Gernot Fohler

GALLNEUKIRCHEN. Unter 19 Österreichern, die einen freiwilligen Auslandsdienst leisten, sind zwei Gallneukirchner. Der 19-jährige Severin Böhm möchte mit seinem Zivildienst in Äthiopien "einen Beitrag zu einer gerechteren Welt leisten". Zwölf Monate wird er in Afrika verbringen. Ebenfalls aus Gallneukirchen kommt Anja Kastner (19), die bereits in wenigen Wochen nach Sri Lanka aufbrechen wird. Kastner freut sich, „im Einsatz an eigene Grenzen zu stoßen, diese zu überwinden und so über sich hinauszuwachsen“.

Kinder- und Jugendarbeit

Begleitet werden alle 19 Jugendlichen von "Volontariat bewegt", der gemeinsamen Entsendeorganisation für junge Volontäre von **Jugend Eine Welt** und den Salesianern Don Boscos. Die Sozialprojekte der Salesianer Don Boscos engagieren sich vor allem für die Belange benachteiligter Kinder und Jugendlicher. Weltweit setzen sich die Salesianer Don Boscos nicht nur dafür ein, die Schul- und Ausbildungsmöglichkeiten junger Menschen zu verbessern, sondern auch, ihnen einen sicheren Raum zum Spielen, Sport machen oder Musizieren zu bieten. Als Spielkameraden, Zuhörer und Nachhilfelehrer bringen die Volontäre ihre vielfältigen Fähigkeiten in ihren Einsatzprojekten ein.





[f]Jakob Hagmüller[/f] geht nun auf eine spannende Reise. • Foto: Don Bosco • hochgeladen von Oliver Würz

Sieben junge Oberösterreicher starten in ihren freiwilligen Auslandsdienst darunter Jakob Hagmüller (18) aus Oftering.

OTTERING (red). Sie wagen den Schritt in einen Freiwilligeneinsatz in Afrika, Asien und Lateinamerika. Begleitet werden sie dabei von VOLONTARIAT bewegt, der gemeinsamen Entsendeorganisation für junge Volontär von **Jugend Eine Welt** und den Salesianern Don Boscos. Am vergangenen Samstag wurden die Freiwilligen im Beisein ihrer Familien und Freunden mit einer gemeinsamen Messfeier und einem Fest offiziell verabschiedet. Die Sozialprojekte der Salesianer Don Boscos, in denen die Volontäre während der nächsten zehn bis zwölf Monate mitarbeiten werden, engagieren sich vor allem für die Belange benachteiligter Kinder und Jugendlicher.

Für den 18-jährige Jakob Hagmüller aus Oftering geht die Reise in den westafrikanischen Kamerun. Er möchte sich „im Projekt wirklich einbringen, den Kindern eine Freude bereiten, gefordert werden und tolle Erfahrungen für sein späteres Leben sammeln“.

Weltweit im Einsatz

Weltweit setzen sich die Salesianer Don Boscos nicht nur dafür ein, die Schul- und Ausbildungsmöglichkeiten junger Menschen zu verbessern, sondern auch, ihnen einen sicheren Raum zum Spielen, Sport machen oder Musizieren zu bieten. Unterstützt wird VOLONTARIAT bewegt von der Austrian Development Agency und dem Sozialministerium.





Freiwilligeneinsatz im Süden

19 junge Erwachsene wagen den Schritt in einen Freiwilligeneinsatz in Afrika, Asien und Lateinamerika. Begleitet werden sie von VOLONTARIAT bewegt, der gemeinsamen Entsendeorganisation für junge Volontäre von **Jugend Eine Welt** und den Salesianern Don Boscos. Die Freiwilligen wurden mit einer Messfeier und einem Fest verabschiedet. Am Foto: die Volontäre gemeinsam mit VOLONTARIAT bewegt-Geschäftsführerin Julia Nösterer (2. Reihe, 1. von links), Jugend Eine Welt-Büroleiter Bernhard Morawetz (2. Reihe, 2. von links) und Provinzial P. Petrus Obermüller SDB (2. Reihe, 3. von rechts). Infos unter www.volontariat.at.

Foto: Benedikt Hageneder

Diese Pressemeldung kam auch in NÖN Brucker Grenzboten, NÖN Gänserndorf, NÖN Hollabrunn, NÖN Klosterneuburg/Klosterneuburg, NÖN Mistelbach, NÖN Neunkirchen, NÖN Schwechat, NÖN Wiener Neustädter Zeitung,



Aufbruch nach Äthiopien

Volontariat bewegt | Die 17-jährige Susanna Stängl aus Lunz startet im August ihren Freiwilligendienst in Addis Abeba in Äthiopien. Letzten Vorbereitungen laufen auf Hochtouren.

Von Anita Schwaiger

LUNZ | Warum nicht nach der Matura für ein Jahr ins Ausland? Diese Frage stellte sich auch die 17-jährige Susanna Stängl aus Lunz. Insgesamt 19 junge Erwachsene werden demnächst ihren Freiwilligendienst in Äthiopien beziehungsweise Indien mit der Organisation „Volontariat bewegt“ starten. Vor zwei Wochen fand die offizielle Verabschiedung der Jugendlichen mit einer Messfeier und einer anschließenden Abschlussfeier statt.

„Als ich von der Organisation ‚Volontariat bewegt‘ gehört habe, habe ich sie sofort gegooglet und war begeistert. Ich schrieb dann eine Bewerbung, sogar noch bevor ich meine Eltern gefragt hatte“, lacht die sympathische Lunzerin. Nach ihrer Matura, die sie heuer ablegen wird,



„Jugend Eine Welt“-Büroleiter Bernhard Morawetz, „Volontariat bewegt“-Geschäftsführerin Julia Nösterer und Provinzial P. Petrus Obermüller von der Ordensgemeinschaft „Salesianer Don Boscos“ verabschiedeten Benedikt Haberl aus Wösendorf und die Lunzerin Susanna Stängl vor ihrem Auslandsaufenthalt.

Foto: Benedikt Hageneder

geht es für sie ab August für ein Jahr nach Äthiopien, genauer gesagt in die Hauptstadt Addis

Abeba, um bei Sozialprojekten der „Jugend Eine Welt“-Hilfsorganisation und der Ordensge-

meinschaft „Salesianer Don Boscos“ mitzuarbeiten. Sie setzen sich vor allem für Schul- und Ausbildungsmöglichkeiten für benachteiligte Kinder in Afrika, Asien und Lateinamerika ein. Zu den Aufgaben zählen auch aktiv Sport betreiben mit Jugendlichen, das Musizieren und das Bereitstellen eines sicheren Ortes zum Spielen.

Nun sind für Stängl nach den Vorbereitungskursen noch die letzten Vorbereitungen zu treffen. „Ich muss auf alle Fälle noch Impfen gehen und das Visum beantragen“, erzählt sie im Gespräch mit der NÖN. Punkto Sicherheit hat die Maturantin nur wenig bedenken: „Ich fühle mich mit der Organisation im Rücken sehr sicher. Es gibt ein ‚Rund-um-die-Uhr‘-Telefon und auch vorort wird es Ansprechpartner geben. Zudem sind wir zwei Volontäre in Äthiopien.“

*Jugend eine Welt ist
Trägerorganisation von
Volontariat bewegt!*

Nach der Matura für ein Jahr nach Indien

Volontariat | Auf die „herausfordernde“ Aufgabe, ab August mit Jugendlichen in Bangalore zu arbeiten, freut sich Benedikt Haberl.

Von Gertrude Schopf

WÖSENDORF | Er ist 18, Schüler des BRG Rechte Kremszeile in Krems (naturwissenschaftlicher Zweig), macht heuer die Matura – und wird danach ein Freiwilligenjahr in Indien absolvieren: Benedikt Haberl hat einen „Zivildienst im Ausland“ angestrebt und sich bei „Volontariat bewegt“ beworben.

In der Millionenstadt Bangalore im südindischen Bundesstaat Karnataka wird er das Team der Salesianer Don Boscos verstärken, die sich vor Ort vor allem um Kinder und Jugendliche, deren Schul- und Ausbildungsmöglichkeiten kümmern und ihnen Raum zum Spielen, Sporteln oder Musizieren bieten.

Ein Projekt, das am besten zur Person passt

Eine große Aufgabe, die sich Benedikt Haberl da vorgenommen hat. Warum gerade Indien? „In welches Land man geht, entscheiden letztendlich die Leute bei „Volontariat bewegt“ nach intensiven Gesprächen. Die suchen ein Projekt aus, das am besten zur jeweiligen Person passt“, hat er sich mit seinem zukünftigen Aufgabenbereich schon auseinandergesetzt. Er reist Anfang August gemeinsam



Der 18-jährige Benedikt Haberl aus Wösendorf hat sich für ein Volontariat in Indien entschieden.
F. volontariat bewegt/Mariama Sow

mit einem weiteren jungen Volontär nach Indien, nachdem die beiden zuvor gemeinsam mit anderen Teilnehmern etwa zwei Wochen intensiv auf den Einsatz vorbereitet worden sind und sich auch mit Volontären ausgetauscht haben, die bereits in den Einsatzländern waren.

Warum er sich für diese Form des Freiwilligendienstes entschieden hat? „Ich möchte das Volontariat nutzen, um neue Erfahrungen zu erlangen. Ich bin davon überzeugt, dass mir diese in meinem zukünftigen Leben helfen und mir auch Klarheit in

meiner Entscheidung für eine geeignete Studienrichtung geben werden“, ist es für ihn eine Richtungssuche und auch eine Chance für persönliches Wachstum. Mit Kindern zu arbeiten mag er, das hat er schon als Helfer bei der Ferienbetreuung der Weißenkirchner Volksschüler im Sommer bewiesen.

Haberl freut sich auf die zehn Monate in Bangalore, „die werden sehr herausfordernd, aber auch belohnend“, ist er sich sicher. Wobei natürlich auch etwas Angst mitspielt, denn „es ist immerhin ein neues Erlebnis und mit dem Leben in Österreich nicht zu vergleichen. Zudem werde ich zum ersten Mal durchgehend in die Arbeitswelt eintauchen.“

„Es ist ein neues Erlebnis und mit dem Leben in Österreich nicht zu vergleichen.“

Benedikt Haberl über seinen geplanten Einsatz in Indien

Er muss immerhin Freunde und Familie für eine lange Zeit zurücklassen. Denn heimkommen wird er erst nach Beendigung des Einsatzes. Aber er darf nach Absprache Besuch aus der Heimat empfangen.

Aufbruch in neue Gefilde

VOLONTARIAT bewegt. Junger Grazer absolviert Zivildienst in Kamerun.

Für 19 junge Erwachsene ist es bald so weit: Sie wagen den Schritt in einen Freiwilligeneinsatz in Afrika, Asien und Lateinamerika. Begleitet werden sie von „VOLONTARIAT bewegt“, der gemeinsamen Entsendeorganisation für junge VolontärInnen von „Jugend Eine Welt“ und den Salesianern Don Boscos. Anfang Februar wurden die Freiwilligen im Beisein ihrer Familien und FreundInnen mit einer Messfeier und einem anschließenden Fest offiziell verabschiedet.



Manuel Girzikowski (links) ist einer von 19 Volontären, die ihren Zivildienst oder ein Freiwilligenjahr im globalen Süden absolvieren. Der 20-Jährige (und Jakob Hagmüller, rechts) werden im westafrikanischen Kamerun tätig sein.

Foto: Hageneder

Die Sozialprojekte der Salesianer Don Boscos, in denen die VolontärInnen während der nächsten zehn bis zwölf Monate mitarbeiten werden, engagieren sich vor allem für die Belange benachteiligter Kinder und Jugendlicher. Weltweit setzen sich die Salesianer Don Boscos nicht nur dafür ein, die Schul- und Ausbildungsmöglichkeiten junger Menschen zu verbessern, sondern auch, ihnen einen sicheren Raum zum Spielen, Sport-Betreiben oder Musizieren zu bieten. Als SpielkameradInnen, ZuhörerInnen und NachhilfelehrerInnen bringen die VolontärInnen ihre vielfältigen Fähigkeiten in ihren Einsatzprojekten ein. „VOLONTARIAT bewegt“ wird dabei von der Austrian Development Agency und dem Sozialministerium unterstützt.

Unter den angehenden Volontären ist auch Manuel Girzikowski (20) aus Graz. Er wird seinen Zivildienst in einer Berufsschule in Yaoundé, der Hauptstadt des Kamerun, ableisten. „Der Einsatz ermöglicht es mir, meine sozialen und pädagogischen Fähigkeiten auf praktischem Weg zu schärfen“, so Girzikowski. Der Steirer freut sich drauf, „seinen Erfahrungsschatz zu erweitern und an den Herausforderungen zu wachsen“.

Ihre Einsätze bieten den jungen Freiwilligen die Möglichkeit, wichtige Fähigkeiten in interkultureller Zusammenarbeit und kritischem Denken zu entwickeln.

Nähere Informationen zum Programm von „VOLONTARIAT bewegt“ gibt es unter: www.volontariat.at

Die nächsten Informations- und Auswahl-tage für eine Ausreise im Sommer 2020 oder Frühjahr 2021 finden am 15. Februar in Wien und am 6. Juni in Linz statt.

VOLONTARIAT

Junge Männer aus dem Bezirk wagen Auslandsjahr in Kamerun und Indien

KRONSTORF/OFTERING. Für 19 junge Erwachsene ist es bald so weit: Sie wagen den Schritt in einen Freiwilligeneinsatz in Afrika, Asien und Lateinamerika. Auch Maximilian aus Kronstorf und Jakob aus Oftring bereiten sich auf eine spannende Zeit vor.



Maximilian Minhard (l.) und Jakob Hagmüller freuen sich auf ihre Tätigkeit

Begleitet werden die Jugendlichen von „Volontariat bewegt“, der gemeinsamen Entsendeorganisation für junge Volontäre von **Jugend Eine Welt** und den Salesianern Don Boscos. Die Freiwilligen wurden im Beisein ihrer Familien und Freunde mit einer gemeinsamen Messfeier und einem anschließenden Fest verabschiedet. Die Sozialprojekte der Salesianer Don Boscos

engagieren sich vor allem für die Belange benachteiligter Kinder und Jugendlicher. Weltweit setzen sie sich nicht nur dafür ein, die Schul- und Ausbildungsmöglichkeiten junger Menschen zu ver-

bessern, sondern auch, ihnen einen sicheren Raum zum Spielen, Sport machen oder Musizieren zu bieten. Als Spielkameraden, Zuhörer und Nachhilfeler bringen die Volontäre ihre vielfältigen Fähigkeiten in

den nächsten zehn bis zwölf Monaten in ihren Einsatzprojekten ein.

Freiwillige aus Linz-Land

Unter den Freiwilligen ist auch der 19-jährige Maximilian Minhard aus Kronstorf. Er erzählt, dass er die Chance des Zivildienstes nutzen möchte, um seine Interessen und Kenntnisse in der Kinder- und Jugendarbeit sinnvoll anzuwenden. Für Jakob Hagmüller (18) aus Oftring geht es in den westafrikanischen Kamerun. Er möchte sich im Projekt wirklich einbringen, den Kindern eine Freude bereiten, gefordert werden und tolle Erfahrungen für sein späteres Leben sammeln. Nähere Informationen zum Programm gibt es unter: www.volontariat.at



Jugendliche im Einsatz für eine bessere Welt

19 junge Erwachsene wagen den Schritt in einen Freiwilligeneinsatz in Afrika, Asien und Lateinamerika. Begleitet werden sie von Volontariat bewegt, Jugend Eine Welt und den Salesianern Don Boscos. Auch zwei Jugendliche aus der Diözese St. Pölten sind dabei: die 17-

jährige Susanna Stängl aus Lunz/See und der 18-jährige Benedikt Haberl aus Wösendorf in der Wachau. Am Foto sind die beiden mit Bernhard Morawetz und Julia Nösterer (Volontariat bewegt), sowie Salesianerprovinzial P. Petrus Obermüller zu sehen. Foto: Volontariat bewegt

VOLONTARIAT

Zwei Gallneukirchner starten 2020 ihren Freiwilligeneinsatz im Ausland

GALLNEUKIRCHEN. Für sieben junge Oberösterreicher beginnt bald der freiwillige Auslandsdienst. Mit dabei: zwei Vertreter aus dem Bezirk.

Anja Kastner und Severin Böhm haben drei Dinge gemeinsam: Beide sind 19 Jahre alt, kommen aus Gallneukirchen und starten in diesem Jahr im Rahmen von „Volontariat bewegt“ ihren Freiwilligeneinsatz im Ausland. Während es für Severin Böhm für zwölf Monate nach Äthiopien gehen wird, führt die Reise von Anja Kastner nach Sri Lanka. Für Kastner geht es schon in wenigen Wochen los, Böhm beginnt im August. Neben fünf weiteren Ober-



Alle Volontäre gemeinsam mit Julia Nösterer, Bernhard Morawetz und Petrus Obermüller.

Fotos: Benedikt Hageneder

österreichern werden insgesamt 19 junge Erwachsene den freiwilligen Auslandsdienst in Ländern

in Afrika, Asien und Lateinamerika wahrnehmen. Bei „Volontariat bewegt“ handelt es sich um die



Anja Kastner geht nach Sri Lanka.



Für Severin Böhm wird die Reise nach Äthiopien führen.

gemeinsame Entsendeorganisation von „Jugend Eine Welt“ und den Salesianern Don Boscos. ■



TIROLER
sonntag

Junge TirolerInnen im weltweiten Einsatz

Sechs junge Frauen und Männer aus Tirol beginnen in den nächsten Wochen einen freiwilligen Auslandsdienst. Anna Gürtler (18) aus Vomp, Sebastian Jäger (18) aus Pflach und Tobias Zoller (19) aus Innsbruck werden in Sozialprojekten in Indien mitarbeiten. Lea Gohm (19) aus Rum wird in Äthiopien in einem Kindergarten mitarbeiten, Lukas Neier (19) aus Rum zieht es nach Kolumbien. Für Laura Atzl (19) aus Wörgl geht es in wenigen Wochen nach Kolumbien. Auf ihren Einsatz vorbereitet haben sich die jungen Menschen mit „Volontariat bewegt“. Einsatzorte sind Kinder- und Jugendeinrichtungen der Salesianer Don Boscos.

Jugend eine Welt ist
Trägerorganisation von
Volontariat bewegt!

Vomp: Zehn Monate für ein Hilfsprojekt nach Indien

VOMP: 19 junge Österreicher und Österreicherinnen wagen dieses Jahr über die Organisation „Volontariat bewegt“ den Schritt in einen freiwilligen Auslandsdienst. Eine davon ist die 18-jährige Anna Gürtler aus Vomp, die für zehn Monate unentgeltlich in einem Sozialprojekt in Indien mitarbeiten wird. Sie wird in der Stadt Vijayawada in Südindien in einem Straßenkinderprojekt tätig sein. Dort wird Anna als Nachhilflehrerin in der Schule und als große Schwester für allgemeine Probleme dienen. Das Glück, in Mitteleuropa geboren und in einer Familie und einem Umfeld mit viel Liebe aufgewachsen zu sein, ist eine große Motivation. Sie möchte mit diesem Einsatz etwas „zurückgeben“ und erhofft sich dadurch, ein kleines Zeichen für eine gerechtere Welt zu setzen.

Hilfe vor Ort

Den Entschluss, diesen Schritt zu wagen und an dieser Herausforderung zu wachsen, hat Anna bereits während ihrer Schulzeit getroffen. Begleitet werden die Jugendlichen von „Volontariat bewegt“, der gemeinsamen Entsendeorganisation für junge Volontäre von den Salesianern Don Bosco und **Jugend eine Welt**. Die Freiwilligen sind in Kinder- und Jugendsozialprojekten in Af-



Anna Gürtler reist für Straßenkinderprojekt nach Indien. Foto: Höggenstein

rika, Asien und Lateinamerika tätig. Wer Anna Gürtler in ihrem sozialen Jahr mitverfolgen möchte, kann dies unter <https://anna-in-indien.webnode.at> tun.

Freiwilliger Auslandsdienst

Zwei Gallneukirchner leisten Dienste für Kinder und Jugendliche

GALLNEUKIRCHEN. Unter 19 Österreichern, die einen freiwilligen Auslandsdienst leisten, sind zwei Gallneukirchner.



Der 19-jährige Severin Böhm möchte mit seinem Zivildienst in Äthiopien „einen Beitrag zu einer gerechteren Welt leisten“. Zwölf Monate wird er in Afrika verbringen.

Ebenfalls aus Gallneukirchen kommt Anja Kastner (19), die bereits in wenigen Wochen nach Sri Lanka aufbrechen wird. Kastner freut sich, „im Einsatz an eigene Grenzen zu stoßen, diese zu überwinden und so über sich hinauszuwachsen“. Begleitet werden alle 19 Jugendlichen von „Volontariat bewegt“, der gemeinsamen Entsende-



Anja Kastner fliegt nach Sri Lanka. Fotos: Volontariat bewegt/Hageneder (2)

ganisation für junge Volontäre von „Jugend Eine Welt“ und den Salesianern Don Boscós. Die Sozialprojekte der Salesianer Don Boscós engagieren sich vor allem für die Belange benachteiligter Kinder und Jugendlicher. Weltweit setzen sich die Salesianer Don Boscós nicht nur dafür ein, die Schul- und



Severin Böhm zieht es in ein Dorf nach Afrika.

Ausbildungsmöglichkeiten junger Menschen zu verbessern, sondern auch, ihnen einen sicheren Raum zum Spielen, Sport machen oder Musizieren zu bieten. Als Spielkameraden, Zuhörer und Nachhilfelerhrer bringen die Volontäre ihre vielfältigen Fähigkeiten in ihren Einsatzprojekten ein.

Wösendorfer geht nach Matura für ein Jahr nach Indien

Auf die „herausfordernde“ Aufgabe, ab August mit Jugendlichen in Bangalore zu arbeiten, freut sich Benedikt Haberl.

Von Gertrude Schopf. Erstellt am 14. Februar 2020 (05:18)



Der 18-jährige Benedikt Haberl aus Wösendorf hat sich für ein Volontariat in Indien entschieden. (© F. voluntariat bewegt/Mariama Sow)

Er ist 18, Schüler des BRG Rechte Krennszeile in Krems (naturwissenschaftlicher Zweig), macht heuer die Matura – und wird danach ein Freiwilligenjahr in Indien absolvieren. Benedikt Haberl hat einen „Zivildienst im Ausland“ angestrebt und sich bei „Volontariat bewegt“ beworben.

In der Millionenstadt Bangalore im südindischen Bundesstaat Karnataka wird er das Team der Salesianer Don Boscos verstärken, die sich vor Ort vor allem um Kinder und Jugendliche, deren Schul- und Ausbildungsmöglichkeiten kümmern und ihnen Raum zum Spielen, Sporteln oder Musizieren bieten.

Ein Projekt, das am besten zur Person passt

Eine große Aufgabe, die sich Benedikt Haberl da vorgenommen hat. Warum gerade Indien? „In welches Land man geht, entscheiden letztendlich die Leute bei **Volontariat bewegt**“ nach intensiven Gesprächen. Die suchen ein Projekt aus, das am besten zur jeweiligen Person passt“, hat er sich mit seinem zukünftigen Aufgabenbereich schon auseinandergesetzt.

Er reist Anfang August gemeinsam mit einem weiteren jungen Volontär nach Indien, nachdem die beiden zuvor gemeinsam mit anderen Teilnehmern etwa zwei Wochen intensiv auf den Einsatz vorbereitet worden sind und sich auch mit Volontären ausgetauscht haben, die bereits in den Einsatzländern waren.



„Es ist ein neues Erlebnis und mit dem Leben in Österreich nicht zu vergleichen.“

(Benedikt Haberl über seinen geplanten Einsatz in Indien)

Warum er sich für diese Form des Freiwilligendienstes entschieden hat? „Ich möchte das Volontariat nutzen, um neue Erfahrungen zu erlangen. Ich bin davon überzeugt, dass mir diese in meinem zukünftigen Leben helfen und mir auch Klarheit in meiner Entscheidung für eine geeignete Studienrichtung geben werden“, ist es für ihn eine Richtungssuche und auch eine Chance für persönliches Wachstum. Mit Kindern zu arbeiten mag er, das hat er schon als Helfer bei der Ferienbetreuung der Weißenkirchner Volksschüler im Sommer bewiesen.

Haberl freut sich auf die zehn Monate in Bangalore, „die werden sehr herausfordernd, aber auch belohnend“, ist er sich sicher. Wobei natürlich auch etwas Angst mitspielt, denn „es ist immerhin ein neues Erlebnis und mit dem Leben in Österreich nicht zu vergleichen. Zudem werde ich zum ersten Mal durchgehend in die Arbeitswelt eintauchen.“

Er muss immerhin Freunde und Familie für eine lange Zeit zurücklassen. Denn heimkommen wird er erst nach Beendigung des Einsatzes. Aber er darf nach Absprache Besuch aus der Heimat empfangen.

*Jugend eine Welt ist
Trägerorganisation von
Volontariat bewegt!*

Lunzerin wird nach Äthiopien aufbrechen

Die 17-jährige Susanna Stängl aus Lunz startet im August ihren Freiwilligendienst in Addis Abeba in Äthiopien. Letzten Vorbereitungen laufen auf Hochtouren.



„Jugend Eine Welt“-Büroleiter Bernhard Morawetz, „Volontariat bewegt“-Geschäftsführerin Julia Nösterer und Provinzial P. Petrus Obermüller von der Ordensgemeinschaft „Salesianer Don Boscos“ verabschiedeten Benedikt Haberl aus Wösendorf und die Lunzerin Susanna Stängl vor ihrem Auslandsaufenthalt. (© Benedikt Hageneder)

Warum nicht nach der Matura für ein Jahr ins Ausland? Diese Frage stellte sich auch die 17-jährige Susanna Stängl aus Lunz. Insgesamt 19 junge Erwachsene werden demnächst ihren Freiwilligendienst in Äthiopien beziehungsweise Indien mit der Organisation „Volontariat bewegt“ starten. Vor zwei Wochen fand die offizielle Verabschiedung der Jugendlichen mit einer Messfeier und einer anschließenden Abschlussfeier statt.

„Ich fühle mich mit der Organisation im Rücken sehr sicher“

„Als ich von der Organisation ‚Volontariat bewegt‘ gehört habe, habe ich sie sofort gegooglet und war begeistert. Ich schrieb dann eine Bewerbung, sogar noch bevor ich meine Eltern gefragt hatte“, lacht die sympathische Lunzerin.

Nach ihrer Matura, die sie heuer ablegen wird, geht es für sie ab August für ein Jahr nach Äthiopien genauer gesagt in die Hauptstadt Addis Abeba, um bei Sozialprojekten der **„Jugend Eine Welt“-**Hilfsorganisation und der Ordensgemeinschaft „Salesianer Don Boscos“ mitzuarbeiten. Sie setzen sich vor allem für Schul- und Ausbildungsmöglichkeiten für benachteiligte Kinder in Afrika, Asien und Lateinamerika ein. Zu den Aufgaben zählen auch aktiv Sport betreiben mit Jugendlichen, das Musizieren und das Bereitstellen eines sicheren Orts zum Spielen.

Nun sind für Stängl nach den Vorbereitungskursen noch die letzten Vorbereitungen zu treffen. „Ich muss auf alle Fälle noch Impfen gehen und das Visum beantragen“, erzählt sie im Gespräch mit der NÖN. Punkto Sicherheit hat die Maturantin nur wenig bedenken: „Ich fühle mich mit der Organisation im Rücken sehr sicher. Es gibt ein ‚Rund-um-die-Uhr‘-Telefon und auch vorort wird es Ansprechpartner geben. Zudem sind wir zwei Volontäre in Äthiopien.“

Zwei Gallneukirchner starten 2020 ihren Freiwilligeneinsatz im Ausland



GALLNEUKIRCHEN. Für sieben junge Oberösterreicher beginnt bald der freiwillige Auslandsdienst. Mit dabei: zwei Vertreter aus dem Bezirk.

Anja Kastner und Severin Böhm haben drei Dinge gemeinsam: Beide sind 19 Jahre alt, kommen aus Gallneukirchen und starten in diesem Jahr im Rahmen von „Volontariat bewegt“ ihren Freiwilligeneinsatz im Ausland. Während es für Severin Böhm für zwölf Monate nach Äthiopien gehen wird, führt die Reise von Anja Kastner nach Sri Lanka. Für Kastner geht es schon in wenigen Wochen los, Böhm beginnt im August. Neben fünf weiteren Oberösterreichern werden insgesamt 19 junge Erwachsene den freiwilligen Auslandsdienst in Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika wahrnehmen. Bei „Volontariat bewegt“ handelt es sich um die gemeinsame Entsendeorganisation von **„Jugend Eine Welt“** und den Salesianern Don Boscos.



Junge Männer aus dem Bezirk wagen Auslandsjahr in Kamerun und Indien

Tips David Ramaseder, Tips Redaktion, 16.02.2020 19:28 Uhr
<https://www.tips.at/nachrichten/offerimg/leben/498743-junge-maenner-aus-dem-bezirk-wagen-auslandsjahr-in-kamerun-und-indien>



OFFERING/KRONSTORF. Für 19 junge Erwachsene ist es bald so weit: Sie wagen den Schritt in einen Freiwilligeneinsatz in Afrika, Asien und Lateinamerika. Auch Maximilian aus Kronstorf und Jakob aus Offering bereiten sich auf eine spannende Zeit vor.

Begleitet werden die Jugendlichen von „Volontariat bewegt“, der gemeinsamen Entsendeorganisation für junge Volontäre von Jugend Eine Welt und den Salesianern Don Boscos. Die Freiwilligen wurden im Beisein ihrer Familien und Freunde mit einer gemeinsamen Messfeier und einem anschließenden Fest verabschiedet.

Die Sozialprojekte der Salesianer Don Boscos engagieren sich vor allem für die Belange benachteiligter Kinder und Jugendlicher. Weltweit setzen sie sich nicht nur dafür ein, die Schul- und Ausbildungsmöglichkeiten junger Menschen zu verbessern, sondern auch, ihnen einen sicheren Raum zum Spielen, Sport machen oder Musizieren zu bieten.

Als Spielkameraden, Zuhörer und Nachhilfelehrer bringen die Volontäre ihre vielfältigen Fähigkeiten in den nächsten zehn bis zwölf Monaten in ihren Einsatzprojekten ein.

Freiwillige aus Linz-Land

Unter den Freiwilligen ist auch der 19-jährige Maximilian Minhard aus Kronstorf. Er erzählt, dass er die Chance des Zivildienstes nutzen möchte, um seine Interessen und Kenntnisse in der Kinder- und Jugendarbeit sinnvoll anzuwenden.

10.02.2020 · Karitatives · Jugend

"Jugend Eine Welt": Kindersoldaten-Zahl weiter alarmierend hoch



Die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die weltweit als Soldaten im Einsatz sind, wird auf 250.000 geschätzt, zitierte die Hilfsorganisation aus dem jüngsten Jahresbericht der UN-Stelle "Kinder und bewaffnete Konflikte".

Weltweit rund 250.000 Kindersoldaten im Einsatz. Hilfsorganisation fordert verstärkte Anstrengungen gegen Einsatz von Kindersoldaten.

Die Anzahl an Kindersoldaten weltweit ist weiterhin alarmierend hoch. Darauf hat das katholische Hilfswerk "[Jugend Eine Welt](#)" am Montag anlässlich des "Welttags gegen den Einsatz von Kindersoldaten" (12. Februar) hingewiesen.

Gleichzeitig forderte die Organisation verstärkte Anstrengungen, um gegen diese Form des Missbrauchs von Heranwachsenden zu stoppen. Dies sei dringend nötig, denn das ambitionierte, 2015 von der Weltgemeinschaft angestrebte Ziel, die "schlimmste Form von Kinderarbeit" bis 2025 zu beenden, "wird mit Sicherheit nicht erreicht werden", bedauerte "Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer Reinhard Heiserer. Kritik übte er an Regierungen, die weiterhin "ungeniert" Waffen - insbesondere Kleinwaffen - in Konfliktregionen exportieren, in denen Kindersoldaten eingesetzt werden.

Die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die weltweit als Soldaten im Einsatz sind, wird auf 250.000 geschätzt, zitierte die Hilfsorganisation aus dem jüngsten Jahresbericht der UN-Stelle "Kinder und bewaffnete Konflikte". Demnach werden aktuell in 15 Ländern Kindersoldaten eingesetzt: Die meisten seien 2018 in Somalia rekrutiert bzw. eingesetzt worden (2.300), gefolgt von Nigeria (1.947), Syrien (806), der Demokratischen Republik Kongo (631), dem Südsudan (453), dem Jemen (370) und Kolumbien (293).

Anstieg in Kolumbien

In manchen Ländern gebe es sogar einen Anstieg an Kindersoldaten. Beispiel dafür sei etwa Kolumbien, nachdem das Friedensabkommen mit der landesweit größten Guerillagruppe FARC im Jahr 2016 eigentlich deren Demobilisierung vorsah. Ein Ende Jänner 2020 veröffentlichter Bericht von Menschenrechtsgruppen dokumentiere für den Zeitraum von 2017 bis zum Vorjahr 311 Fälle von Zwangsrekrutierungen in Kolumbien.

Dass die Rekrutierung und Bewaffnung von Kindern und Jugendlichen in Kolumbien angestiegen ist, bestätigte "Jugend Eine Welt"-Projektpartner Juan Pablo Sandoval, Mitarbeiter des Kinderschutzzentrums "Ciudad Don Bosco" in Medellín. "Beispielsweise werden die Jugendlichen als bewaffnete Kuriere und Spitzel in Regionen eingesetzt, in denen Koka angebaut wird oder in denen sich illegale Goldminen befinden."

In dem Kinderschutzzentrum leben rund 100 ehemalige Kindersoldaten im Alter von sieben bis 17 Jahren. Sie erhalten dort psychosoziale Betreuung und die Möglichkeit auf Schul- und Berufsbildung.



Kindersoldaten-Zahl weiter alarmierend hoch

Weltweit rund 250.000 Kindersoldaten im Einsatz - Hilfsorganisation fordert verstärkte Anstrengungen gegen Einsatz von Kindersoldaten

Die Anzahl an Kindersoldaten weltweit ist weiterhin alarmierend hoch. Darauf hat das katholische Hilfswerk "**Jugend Eine Welt**" am Montag anlässlich des "Welttags gegen den Einsatz von Kindersoldaten" (12. Februar) hingewiesen. Gleichzeitig forderte die Organisation verstärkte Anstrengungen, um gegen diese Form des Missbrauchs von Heranwachsenden zu stoppen. Dies sei dringend nötig, denn das ambitionierte, 2015 von der Weltgemeinschaft angestrebte Ziel, die "schlimmste Form von Kinderarbeit" bis 2025 zu beenden, "wird mit Sicherheit nicht erreicht werden", bedauerte "Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer Reinhard Heiserer. Kritik übte er an Regierungen, die weiterhin "ungeniert" Waffen - insbesondere Kleinwaffen - in Konfliktregionen exportieren, in denen Kindersoldaten eingesetzt werden.

Die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die weltweit als Soldaten im Einsatz sind, wird auf 250.000 geschätzt, zitierte die Hilfsorganisation aus dem jüngsten Jahresbericht der UN-Stelle "Kinder und bewaffnete Konflikte". Demnach werden aktuell in 15 Ländern Kindersoldaten eingesetzt: Die meisten seien 2018 in Somalia rekrutiert bzw. eingesetzt worden (2.300), gefolgt von Nigeria (1.947), Syrien (806), der Demokratischen Republik Kongo (631), dem Südsudan (453), dem Jemen (370) und Kolumbien (293).

Anstieg in Kolumbien

In manchen Ländern gebe es sogar einen Anstieg an Kindersoldaten. Beispiel dafür sei etwa Kolumbien, nachdem das Friedensabkommen mit der landesweit größten Guerillagruppe FARC im Jahr 2016 eigentlich deren Demobilisierung vorsah. Ein Ende Jänner 2020 veröffentlichter Bericht von Menschenrechtsgruppen dokumentiere für den Zeitraum von 2017 bis zum Vorjahr 311 Fälle von Zwangsrekrutierungen in Kolumbien.

Dass die Rekrutierung und Bewaffnung von Kindern und Jugendlichen in Kolumbien angestiegen ist, bestätigte "Jugend Eine Welt"-Projektpartner Juan Pablo Sandoval, Mitarbeiter des Kinderschutzzentrums "Ciudad Don Bosco" in Medellín. "Beispielsweise werden die Jugendlichen als bewaffnete Kuriere und Spitzel in Regionen eingesetzt, in denen Koka angebaut wird oder in denen sich illegale Goldminen befinden."

In dem Kinderschutzzentrum leben rund 100 ehemalige Kindersoldaten im Alter von sieben bis 17 Jahren. Sie erhalten dort psychosoziale Betreuung und die Möglichkeit auf Schul- und Berufsbildung. (Infos: <https://www.jugendeinewelt.at/>; Spendenkonto: IBAN: AT66 3600 0000 0002 4000; Kennwort: "Don Bosco Medellín")

"Jugend Eine Welt": Kindersoldaten-Zahl weiter alarmierend hoch



Weltweit rund 250.000 Kindersoldaten im Einsatz - Hilfsorganisation fordert verstärkte Anstrengungen gegen Einsatz von Kindersoldaten

KINDERSOLDATEN

© 10.02.2020, 14:09 Uhr Österreich/Kirche/Krieg/Menschenrechte/Kind/Kindersoldaten

Wien, 10.02.2020 (KAP) Die Anzahl an Kindersoldaten weltweit ist weiterhin alarmierend hoch. Darauf hat das katholische Hilfswerk **"Jugend Eine Welt"** am Montag anlässlich des "Welttags gegen den Einsatz von Kindersoldaten" (12. Februar) hingewiesen. Gleichzeitig forderte die Organisation verstärkte Anstrengungen, um gegen diese Form des Missbrauchs von Heranwachsenden zu stoppen. Dies sei dringend nötig, denn das ambitionierte, 2015 von der Weltgemeinschaft angestrebte Ziel, die "schlimmste Form von Kinderarbeit" bis 2025 zu beenden, "wird mit Sicherheit nicht erreicht werden", bedauerte "Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer Reinhard Heiserer. Kritik übte er an Regierungen, die weiterhin "ungeniert" Waffen - insbesondere Kleinwaffen - in Konfliktregionen exportieren, in denen Kindersoldaten eingesetzt werden.

Die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die weltweit als Soldaten im Einsatz sind, wird auf 250.000 geschätzt, zitierte die Hilfsorganisation aus dem jüngsten Jahresbericht der UN-Stelle "Kinder und bewaffnete Konflikte". Demnach werden aktuell in 15 Ländern Kindersoldaten eingesetzt: Die meisten seien 2018 in Somalia rekrutiert bzw. eingesetzt worden (2.300), gefolgt von Nigeria (1.947), Syrien (806), der Demokratischen Republik Kongo (631), dem Südsudan (453), dem Jemen (370) und Kolumbien (293).

Anstieg in Kolumbien

In manchen Ländern gebe es sogar einen Anstieg an Kindersoldaten. Beispiel dafür sei etwa Kolumbien, nachdem das Friedensabkommen mit der landesweit größten Guerillagruppe FARC im Jahr 2016 eigentlich deren Demobilisierung vorsah. Ein Ende Jänner 2020 veröffentlichter Bericht von Menschenrechtsgruppen dokumentiere für den Zeitraum von 2017 bis zum Vorjahr 311 Fälle von Zwangsrekrutierungen in Kolumbien.

Dass die Rekrutierung und Bewaffnung von Kindern und Jugendlichen in Kolumbien angestiegen ist, bestätigte "Jugend Eine Welt"-Projektpartner Juan Pablo Sandoval, Mitarbeiter des Kinderschutzzentrums "Ciudad Don Bosco" in Medellín. "Beispielsweise werden die Jugendlichen als bewaffnete Kuriere und Spitzel in Regionen eingesetzt, in denen Koka angebaut wird oder in denen sich illegale Goldminen befinden."

In dem Kinderschutzzentrum leben rund 100 ehemalige Kindersoldaten im Alter von sieben bis 17 Jahren. Sie erhalten dort psychosoziale Betreuung und die Möglichkeit auf Schul- und Berufsbildung. (Infos: <https://www.jugendeinewelt.at/>; Spendenkonto: IBAN: AT66 3600 0000 0002 4000; Kennwort: "Don Bosco Medellin")



ÖSTERREICH 1

Aleviten Konferenz, Kindersoldaten

Internationale Konferenz der Aleviten +++ Zahl der Kindersoldaten weiterhin hoch

Religion aktuell

Zur Sendereihe
10.02.2020

1. Internationale Konferenz der Aleviten

Am 8. und 9. Februar hat in Wien die erste Europäische Aleviten Konferenz stattgefunden. Alevitinnen und Aleviten aus insgesamt 14 Ländern haben an verschiedenen Vorträgen sowie an dem Workshop-Angebot der Föderation der österreichischen Aleviten teilgenommen, also jenem Teil der heimischen Aleviten, die sich nicht mit dem Islam identifizieren. Hauptthema war die Anerkennung als eigenständige Religionsgemeinschaft. Ein Bericht von Marcus Blecha.

2. Zahl der Kindersoldaten weiterhin hoch

Die Zahl der Kindersoldaten weltweit ist weiterhin alarmierend hoch. Darauf hat das katholische Hilfswerk "**Jugend Eine Welt**" heute (10. Februar) anlässlich des morgigen "Welttags gegen den Einsatz von Kindersoldaten" hingewiesen. Weltweit schätzt man die Zahl der Kindersoldaten auf 250.000 in 15 Ländern: die meisten in Somalia, gefolgt von Nigeria und Syrien. In Kolumbien ist die Rekrutierung von Kindern sogar angestiegen. In einem dortigen von "Jugend Eine Welt" unterstützten

Kinderschutzzentrum leben rund 100 ehemalige Kindersoldaten und erhalten psychosoziale Betreuung sowie die Möglichkeit auf Schul- und Berufsbildung.

Moderation: Martin Gross

Service

[Jugend Eine Welt](#)



OTS0112 5 AI 0491 JEW0001

Mo, 10. Feb. 2020

International/Kinder/Entwicklungshilfe/Soziales

Anzahl von Kindersoldaten weiterhin alarmierend hoch

Utl.: **Jugend Eine Welt** zum "Red Hand Day" am 12. Februar =

Wien (OTS) - Anlässlich des „Welttags gegen den Einsatz von Kindersoldaten“ am 12. Februar weist die Hilfsorganisation Jugend Eine Welt auf die alarmierend hohe Anzahl zwangerekrutierter Kinder in vielen Ländern hin und fordert verstärkte Anstrengungen, um den Einsatz von Kindersoldaten weltweit zu stoppen. "Die Weltgemeinschaft hat 2015 im Rahmen der Nachhaltigen Entwicklungsziele versprochen, den Einsatz von Kindersoldaten als eine der schlimmsten Formen von Kinderarbeit bis 2025 zu beenden. Dieses Ziel wird mit Sicherheit nicht erreicht werden, in manchen Ländern ist die Anzahl der Kindersoldaten sogar gestiegen", bedauert Jugend Eine Welt-Geschäftsführer Reinhard Heiserer. Regierungen, die weiterhin ungeniert Waffen - insbesondere Kleinwaffen - in Konfliktregionen exportieren, in denen Kindersoldaten eingesetzt werden, würden sich daran mitschuldig machen.

Zwtl.: Chronik des Schreckens

Die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die weltweit als Soldaten im Einsatz sind, wird auf 250.000 geschätzt. Der jährliche Bericht des UN-Generalsekretärs "Kinder und bewaffnete Konflikte", der zuletzt im Sommer 2019 erschien, enthält Details über den Einsatz von Kindersoldaten in 15 Ländern: Die meisten Kindersoldaten wurden 2018 in Somalia rekrutiert bzw. eingesetzt (2.300), gefolgt von Nigeria (1.947), Syrien (806), der Demokratischen Republik Kongo (631), dem Südsudan (453), dem Jemen (370) und Kolumbien (293). Weitere Staaten auf dieser "schwarzen Liste" sind Myanmar, Mali, die Zentralafrikanische Republik, Afghanistan, Irak, Libanon, die Philippinen und Palästina.

Die einzelnen Länderkapitel lesen sich wie eine Chronik des Schreckens und attestieren vielfach einen Anstieg von Zwangsrekrutierungen. So wurden in Somalia 1.609 Kinder entführt, die meisten von den Al-Shabaab-Milizen. Auch in Nigeria wurden zahlreiche Kinder von bewaffneten Gruppen wie der Terrorgruppe Boko Haram entführt, darunter viele Mädchen, die - mit Sprengstoffgürteln versehen - als lebende Bomben eingesetzt wurden.

Zwtl.: Kolumbien: Neustart bei Don Bosco



In Kolumbien ist die Anzahl der Kindersoldaten in jüngster Zeit ebenfalls wieder angestiegen, nachdem das Friedensabkommen mit der landesweit größten Guerillagruppe FARC im Jahr 2016 eigentlich ihre Demobilisierung vorsah. Laut eines Ende Jänner 2020 veröffentlichten Berichtes von Menschenrechtsgruppen kam es zwischen 2017 und 2019 zu mindestens 311 Fällen von Zwangerekruitierungen, insbesondere durch die Guerillaorganisation ELN.

"Die Rekrutierung und Bewaffnung von Kindern und Jugendlichen ist wieder stark angestiegen", bestätigt auch Jugend Eine Welt-Projektpartner Juan Pablo Sandoval, Mitarbeiter des Kinderschutzzentrums "Ciudad Don Bosco" im kolumbianischen Medellín. "Beispielsweise werden die Jugendlichen als bewaffnete Kurier und Spitzel in Regionen eingesetzt, in denen Koka angebaut wird oder in denen sich illegale Goldminen befinden."

Bei Don Bosco finden rund 100 ehemalige Kindersoldaten und -soldatinnen im Alter von 7 - 17 Jahren liebevolle Aufnahme, psychosoziale Betreuung und die Möglichkeit zu Schul- und Berufsausbildung.

Hier finden Sie weitere Infos zum Hilfsprojekt:
www.jugendeinewelt.at/projekte/laender/lateinamerika/

Bitte helfen Sie **Jugend Eine Welt** dabei, ehemaligen KindersoldatInnen den Neustart in ein gelungenes Leben zu ermöglichen!

Spendenkonto: IBAN: AT66 3600 0000 0002 4000 | BIC: RZTIAT22

Kennwort "Don Bosco Medellín"

oder Online spenden auf www.jugendeinewelt.at

Rückfragehinweis:

Mag. Angelika Gerstacker

Jugend Eine Welt / Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

+43(0)1/879 07 07-34; +43(0)664/62 170 39

angelika.gerstacker@jugendeinewelt.at

www.jugendeinewelt.at

Anzahl von Kindersoldaten weiterhin alarmierend hoch

[presse-netz](#) Februar 10, 2020 [Politik](#)

Jugend Eine Welt zum „Red Hand Day“ am 12. Februar

Die Weltgemeinschaft hat 2015 im Rahmen der Nachhaltigen Entwicklungsziele versprochen, den Einsatz von Kindersoldaten als eine der schlimmsten Formen von Kinderarbeit bis 2025 zu beenden. Dieses Ziel wird mit Sicherheit nicht erreicht werden, in manchen Ländern ist die Anzahl der Kindersoldaten sogar gestiegen

Reinhard Heiserer, Geschäftsführer Jugend Eine Welt

Wien (OTS) – Anlässlich des „Welttags gegen den Einsatz von Kindersoldaten“ am 12. Februar weist die Hilfsorganisation Jugend Eine Welt auf die alarmierend hohe Anzahl zwangsrekrutierter Kinder in vielen Ländern hin und fordert verstärkte Anstrengungen, um den Einsatz von Kindersoldaten weltweit zu stoppen. „Die Weltgemeinschaft hat 2015 im Rahmen der Nachhaltigen Entwicklungsziele versprochen, den Einsatz von Kindersoldaten als eine der schlimmsten Formen von Kinderarbeit bis 2025 zu beenden. Dieses Ziel wird mit Sicherheit nicht erreicht werden, in manchen Ländern ist die Anzahl der Kindersoldaten sogar gestiegen“, bedauert Jugend Eine Welt-Geschäftsführer Reinhard Heiserer. Regierungen, die weiterhin ungeniert Waffen – insbesondere Kleinwaffen – in Konfliktregionen exportieren, in denen Kindersoldaten eingesetzt werden, würden sich daran mitschuldig machen.

Chronik des Schreckens

Die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die weltweit als Soldaten im Einsatz sind, wird auf 250.000 geschätzt. Der jährliche Bericht des UN-Generalsekretärs „Kinder und bewaffnete Konflikte“, der zuletzt im Sommer 2019 erschien, enthält Details über den Einsatz von Kindersoldaten in 15 Ländern: Die meisten Kindersoldaten wurden 2018 in Somalia rekrutiert bzw. eingesetzt (2.300), gefolgt von Nigeria (1.947), Syrien (806), der Demokratischen Republik Kongo (631), dem Südsudan (453), dem Jemen (370) und Kolumbien (293). Weitere Staaten auf dieser „schwarzen Liste“ sind Myanmar, Mali, die Zentralafrikanische Republik, Afghanistan, Irak, Libanon, die Philippinen und Palästina. Die einzelnen Länderkapitel lesen sich wie eine Chronik des Schreckens und attestieren vielfach einen Anstieg von Zwangsrekrutierungen. So wurden in Somalia 1.609 Kinder entführt, die meisten von den Al-Shabaab-Milizen. Auch in Nigeria wurden zahlreiche Kinder von bewaffneten Gruppen wie der Terrorgruppe Boko Haram entführt, darunter viele Mädchen, die – mit Sprengstoffgürteln versehen – als lebende Bomben eingesetzt wurden.

Kolumbien: Neustart bei Don Bosco

In Kolumbien ist die Anzahl der Kindersoldaten in jüngster Zeit ebenfalls wieder angestiegen, nachdem das Friedensabkommen mit der landesweit größten Guerillagruppe FARC im Jahr 2016 eigentlich ihre Demobilisierung vorsah. Laut eines Ende Jänner 2020 veröffentlichten Berichtes von Menschenrechtsgruppen kam es zwischen 2017 und 2019 zu mindestens 311 Fällen von Zwangsrekrutierungen, insbesondere durch die Guerillaorganisation ELN.



PRESSE NETZ

„Die Rekrutierung und Bewaffnung von Kindern und Jugendlichen ist wieder stark angestiegen“, bestätigt auch **Jugend Eine Welt**-Projektpartner Juan Pablo Sandoval, Mitarbeiter des Kinderschutzzentrums „Ciudad Don Bosco“ im kolumbianischen Medellín. „Beispielsweise werden die Jugendlichen als bewaffnete Kuriere und Spitzel in Regionen eingesetzt, in denen Koka angebaut wird oder in denen sich illegale Goldminen befinden.“ Bei Don Bosco finden rund 100 ehemalige Kindersoldaten und –soldatinnen im Alter von 7 – 17 Jahren liebevolle Aufnahme, psychosoziale Betreuung und die Möglichkeit zu Schul- und Berufsausbildung.

Hier finden Sie **weitere Infos zum Hilfsprojekt:**

www.jugendeinewelt.at/projekte/laender/lateinamerika/

Bitte helfen Sie Jugend Eine Welt dabei, ehemaligen KindersoldatInnen den Neustart in ein gelungenes Leben zu ermöglichen!

Spendenkonto: IBAN: AT66 3600 0000 0002 4000 | BIC: RZTIAT22

Kennwort „Don Bosco Medellín“

oder Online spenden auf www.jugendeinewelt.at

Rückfragen & Kontakt:

Mag. Angelika Gersticker

Jugend Eine Welt / Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

+43(0)1/879 07 07-34; +43(0)664/62 170 39

angelika.gersticker@jugendeinewelt.at

www.jugendeinewelt.at

Quelle

OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLIESSLICHER
INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSSENDERS. www.ots.at

(C) Copyright APA-OTS Originaltext-Service GmbH und der jeweilige Aussender.

Anzahl von Kindersoldaten weiterhin alarmierend hoch

Wien (OTS) – Anlässlich des „Welttags gegen den Einsatz von Kindersoldaten“ am 12. Februar weist die Hilfsorganisation **Jugend Eine Welt** auf die alarmierend hohe Anzahl zwangsrekrutierter Kinder in vielen Ländern hin und fordert verstärkte Anstrengungen, um den Einsatz von Kindersoldaten weltweit zu stoppen. „Die Weltgemeinschaft hat 2015 im Rahmen der Nachhaltigen Entwicklungsziele versprochen, den Einsatz von Kindersoldaten als eine der schlimmsten Formen von Kinderarbeit bis 2025 zu beenden. Dieses Ziel wird mit Sicherheit nicht erreicht werden, in manchen Ländern ist die Anzahl der Kindersoldaten sogar gestiegen“, bedauert Jugend Eine Welt-Geschäftsführer Reinhard Heiserer. Regierungen, die weiterhin ungeniert Waffen – insbesondere Kleinwaffen – in Konfliktregionen exportieren, in denen Kindersoldaten eingesetzt werden, würden sich daran mitschuldig machen. Zwl.: Chronik des Schreckens Die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die weltweit als Soldaten im Einsatz sind, wird auf 250.000 geschätzt. Der jährliche Bericht des UN-Generalsekretärs „Kinder und bewaffnete Konflikte“, der zuletzt im Sommer 2019 erschien, enthält Details über den Einsatz von Kindersoldaten in 15 Ländern: Die meisten Kindersoldaten wurden 2018 in Somalia rekrutiert bzw. eingesetzt (2.300), gefolgt von Nigeria (1.947), Syrien (806), der Demokratischen Republik Kongo (631), dem Südsudan (453), dem Jemen (370) und Kolumbien (293). Weitere Staaten auf dieser „schwarzen Liste“ sind Myanmar, Mali, die Zentralafrikanische Republik, Afghanistan, Irak, Libanon, die Philippinen und Palästina. Die einzelnen Länderkapitel lesen sich wie eine Chronik des Schreckens und attestieren vielfach einen Anstieg von Zwangsrekrutierungen. So wurden in Somalia 1.609 Kinder entführt, die meisten von den Al-Shabaab-Milizen. Auch in Nigeria wurden zahlreiche Kinder von bewaffneten Gruppen wie der Terrorgruppe Boko Haram entführt, darunter viele Mädchen, die – mit Sprengstoffgürteln versehen – als lebende Bomben eingesetzt wurden. Zwl.: Kolumbien: Neustart bei Don Bosco In Kolumbien ist die Anzahl der Kindersoldaten in jüngster Zeit ebenfalls wieder angestiegen, nachdem das Friedensabkommen mit der landesweit größten Guerillagruppe FARC im Jahr 2016 eigentlich ihre Demobilisierung vorsah. Laut eines Ende Jänner 2020 veröffentlichten Berichtes von Menschenrechtsgruppen kam es zwischen 2017 und 2019 zu mindestens 311 Fällen von Zwangsrekrutierungen, insbesondere durch die Guerillaorganisation ELN. „Die Rekrutierung und Bewaffnung von Kindern und Jugendlichen ist wieder stark angestiegen“, bestätigt auch Jugend Eine Welt-Projektpartner Juan Pablo Sandoval, Mitarbeiter des Kinderschutzzentrums „Ciudad Don Bosco“ im kolumbianischen Medellín. „Beispielsweise werden die Jugendlichen als bewaffnete Kuriere und Spitzel in Regionen eingesetzt, in denen Koka angebaut wird oder in denen sich illegale Goldminen befinden.“ Bei Don Bosco finden rund 100 ehemalige Kindersoldaten und –soldatinnen im Alter von 7 – 17 Jahren liebevolle Aufnahme, psychosoziale Betreuung und die Möglichkeit zu Schul- und Berufsausbildung. Hier finden Sie weitere Infos zum Hilfsprojekt: www.jugendeinewelt.at/projekte/laender/lateinamerika/ Bitte helfen Sie Jugend Eine Welt dabei, ehemaligen KindersoldatInnen den Neustart in ein gelungenes Leben zu ermöglichen! Spendenkonto: IBAN: AT66 3600 0000 0002 4000 | BIC: RZTIAT22 Kennwort „Don Bosco Medellín“ oder Online spenden auf www.jugendeinewelt.at

Mag. Angelika Gerstacker Jugend Eine Welt / Presse- und Öffentlichkeitsarbeit +43(0)1/879 07 07-34; +43(0)664/62 170 39 angelika.gerstacker@jugendeinewelt.at www.jugendeinewelt.at

„Jugend Eine Welt“: Kindersoldaten-Zahl alarmierend

Die Anzahl an Kindersoldaten weltweit ist weiterhin alarmierend hoch. Darauf hat das katholische Hilfswerk „Jugend Eine Welt“ am Montag anlässlich des „Welttags gegen den Einsatz von Kindersoldaten“ (12. Februar) hingewiesen.

Gleichzeitig forderte die Organisation am Montag laut Kathpress verstärkte Anstrengungen, um diese Form des Missbrauchs von Heranwachsenden zu stoppen. Dies sei dringend nötig, denn das ambitionierte, 2015 von der Weltgemeinschaft angestrebte Ziel, die „schlimmste Form von Kinderarbeit“ bis 2025 zu beenden, „wird mit Sicherheit nicht erreicht werden“, so „Jugend Eine Welt“-Geschäftsführer Reinhard Heiserer.

Kritik übte er an Regierungen, die weiterhin „ungeniert“ Waffen - insbesondere Kleinwaffen - in Konfliktregionen exportieren, in denen Kindersoldaten eingesetzt werden.



Geschätzte 250.000 Kinder sind weltweit als Soldaten im Einsatz

Kindersoldaten in 15 Ländern

Die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die weltweit als Soldaten im Einsatz sind, wird auf 250.000 geschätzt, zitierte die Hilfsorganisation aus dem jüngsten Jahresbericht der UN-Stelle „Kinder und bewaffnete Konflikte“. Demnach werden aktuell in 15 Ländern Kindersoldaten eingesetzt: Die meisten seien 2018 in Somalia rekrutiert bzw. eingesetzt worden (2.300), gefolgt von Nigeria (1.947), Syrien (806), der Demokratischen Republik Kongo (631), dem Südsudan (453), dem Jemen (370) und Kolumbien (293).

In manchen Ländern gebe es sogar einen Anstieg an Kindersoldaten. Beispiel dafür sei etwa Kolumbien, obwohl das Friedensabkommen mit der landesweit größten Guerillagruppe FARC im Jahr 2016 eigentlich deren Demobilisierung vorsah. Ein Ende Jänner 2020 veröffentlichter Bericht von Menschenrechtsgruppen dokumentiere für den Zeitraum von 2017 bis zum Vorjahr 311 Fälle von Zwangsrekrutierungen in Kolumbien.

religion.ORF.at/APA/KAP

Link:

- [Jugend Eine Welt](http://JugendEineWelt.org)



Die Anzahl an Kindersoldaten weltweit ist weiterhin alarmierend hoch. Darauf hat das katholische Hilfswerk „Jugend Eine Welt“ anlässlich des „Welttags gegen den Einsatz von Kindersoldaten“ am 12. Februar hingewiesen.

Gleichzeitig forderte die Organisation am Montag laut Kathpress verstärkte Anstrengungen, um diese Form des Missbrauchs von Heranwachsenden zu stoppen. Dies sei dringend nötig, denn das ambitionierte, 2015 von der Weltgemeinschaft angestrebte Ziel, die „schlimmste Form von Kinderarbeit“ bis 2025 zu beenden, „wird mit Sicherheit nicht erreicht werden“, so „Jugend Eine Welt“-Geschäftsführer Reinhard Heiserer. Kritik übte er an Regierungen, die weiterhin „ungeniert“ Waffen - insbesondere Kleinwaffen - in Konfliktregionen exportieren, in denen Kindersoldaten eingesetzt werden.



Geschätzte 250.000 Kinder und Jugendliche betroffen

Die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die weltweit als Soldaten im Einsatz sind, wird auf 250.000 geschätzt, zitierte die Hilfsorganisation aus dem jüngsten Jahresbericht der UN-Stelle „Kinder und bewaffnete Konflikte“. Demnach werden aktuell in 15 Ländern Kindersoldaten eingesetzt: Die meisten seien 2018 in Somalia rekrutiert bzw. eingesetzt worden (2.300), gefolgt von Nigeria (1.947), Syrien (806), der Demokratischen Republik Kongo (631), dem Südsudan (453), dem Jemen (370) und Kolumbien (293).

Anstieg an Kindersoldaten in manchen Ländern

In manchen Ländern gebe es sogar einen Anstieg an Kindersoldaten. Beispiel dafür sei etwa Kolumbien, obwohl das Friedensabkommen mit der landesweit größten Guerillagruppe FARC im Jahr 2016 eigentlich deren Demobilisierung vorsah. Ein Ende Jänner 2020 veröffentlichter Bericht von Menschenrechtsgruppen dokumentiere für den Zeitraum von 2017 bis zum Vorjahr 311 Fälle von Zwangsrekrutierungen in Kolumbien.

Anzahl von Kindersoldaten weiterhin alarmierend hoch

13.02.2020

Anlässlich des „Welttags gegen den Einsatz von Kindersoldaten“ am 12. Februar weist die Hilfsorganisation **Jugend Eine Welt** auf die alarmierend hohe Anzahl zwangsrekrutierter Kinder in vielen Ländern hin und fordert verstärkte Anstrengungen, um den Einsatz von Kindersoldaten weltweit zu stoppen. „Die Weltgemeinschaft hat 2015 im Rahmen der Nachhaltigen Entwicklungsziele versprochen, den Einsatz von Kindersoldaten als eine der schlimmsten Formen von Kinderarbeit bis 2025 zu beenden. Dieses Ziel wird mit Sicherheit nicht erreicht werden, in manchen Ländern ist die Anzahl der Kindersoldaten sogar gestiegen“, bedauert Jugend Eine Welt-Geschäftsführer Reinhard Heiserer. Regierungen, die weiterhin ungeniert Waffen- insbesondere Kleinwaffen- in Konfliktregionen exportieren, in denen Kindersoldaten eingesetzt werden, würden sich daran mitschuldig machen.



Chronik des Schreckens

Die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die weltweit als Soldaten im Einsatz sind, wird auf 250.000 geschätzt. Der jährliche Bericht des UN-Generalsekretärs „Kinder und bewaffnete Konflikte“, der zuletzt im Sommer 2019 erschien, enthält Details über den Einsatz von Kindersoldaten in 15 Ländern: Die meisten Kindersoldaten wurden 2018 in Somalia rekrutiert bzw. eingesetzt (2.300), gefolgt von Nigeria (1.947), Syrien (806), der Demokratischen Republik Kongo (631), dem Südsudan (453), dem Jemen (370) und Kolumbien (293). Weitere Staaten auf dieser „schwarzen Liste“ sind Myanmar, Mali, die Zentralafrikanische Republik, Afghanistan, Irak, Libanon, die Philippinen und Palästina.

Die einzelnen Länderkapitel lesen sich wie eine Chronik des Schreckens und attestieren vielfach einen Anstieg von Zwangsrekrutierungen. So wurden in Somalia 1.609 Kinder entführt, die meisten von den Al-Shabaab-Milizen. Auch in Nigeria wurden zahlreiche Kinder von bewaffneten Gruppen wie der Terrorgruppe Boko Haram entführt, darunter viele Mädchen, die – mit Sprengstoffgürteln versehen - als lebende Bomben eingesetzt wurden.

Kolumbien: Neustart bei Don Bosco

In Kolumbien ist die Anzahl der Kindersoldaten in jüngster Zeit ebenfalls wieder angestiegen, nachdem das Friedensabkommen mit der landesweit größten Guerillagruppe FARC im Jahr 2016 eigentlich ihre Demobilisierung vorsah. Laut eines Ende Jänner 2020 veröffentlichten Berichtes von Menschenrechtsgruppen kam es zwischen 2017 und 2019 zu mindestens 311 Fällen von Zwangsrekrutierungen, insbesondere durch die Guerillaorganisation ELN.

„Die Rekrutierung und Bewaffnung von Kindern und Jugendlichen ist wieder stark angestiegen“, bestätigt auch Jugend Eine Welt-Projektpartner Juan Pablo Sandoval, Mitarbeiter des Kinderschutzzentrums „Ciudad Don Bosco“ im kolumbianischen Medellín. „Beispielsweise werden die Jugendlichen als bewaffnete Kurier und Spitzel in Regionen eingesetzt, in denen Koka angebaut wird oder in denen sich illegale Goldminen befinden.“ Bei Don Bosco finden rund 100 ehemalige Kindersoldaten und –soldatinnen im Alter von 7 – 17 Jahren liebevolle Aufnahme, psychosoziale Betreuung und die Möglichkeit zu Schul- und Berufsausbildung.



Katastrophale Heuschreckenplage in Ostafrika

18.02.2020

Jugend Eine Welt appelliert an die Bundesregierung, Akuthilfe für Schwerpunktländer der Österreichischen Entwicklungs-zusammenarbeit zu leisten / Auslandskatastrophenfonds sollte endlich aufgestockt werden

Die Heuschreckenplage im östlichen Afrika hat nun auch Uganda erreicht und damit neben Äthiopien ein weiteres Schwerpunktländ der Österreichischen

Entwicklungszusammenarbeit. Die Hilfsorganisation Jugend Eine Welt appelliert an die österreichische Bundesregierung, dringend Finanzmittel freizugeben, um eine durch die Schädlinge ausgelöste riesige Hungerkrise in Ostafrika zu verhindern. Zudem müsse der Auslandskatastrophenfonds endlich substanziell aufgestockt werden, wie das Sebastian Kurz in der Vergangenheit bereits mehrfach in Aussicht gestellt habe.



Wüstenheuschrecke

Drohende Hungerkrise

„Jeder Euro, den man jetzt für die Bekämpfung der Heuschreckenplage ausgibt, ist gut investiert, denn in Äthiopien, Kenia, Uganda, Somalia und Tansania bahnt sich eine Katastrophe unvorstellbaren Ausmaßes an“, warnt Jugend Eine Welt-Geschäftsführer Reinhard Heiserer. „In Kenia wurden bereits Schwärme gesichtet, die sechzig Kilometer lang und vierzig Kilometer breit sind. Zum Vergleich: Wien hat eine West-Ost-Ausdehnung von rund dreißig Kilometern. Wenn sich diese Millionen Schädlinge in den kommenden Wochen um ein Vielfaches vermehren, ist die Ernährungslage von 13 Millionen Menschen bedroht.“

Gefräßige Zeitbombe

Die Schwärme bestehen aus Millionen Wüstenheuschrecken, die bis zu neun Zentimeter groß sind und am Tag bis zu 150 km vorankommen. Sie hinterlassen eine Spur der Verwüstung. Schon ein kleiner Schwarm von einem Quadratkilometer Größe benötigt laut Angaben der FAO täglich so viel Nahrung wie 35.000 Menschen. Experten befürchten, dass die Anzahl der Heuschrecken während der Regenzeit, die Anfang März beginnt und bis Ende Mai andauert, auf das 500-Fache steigen könnte – mit verheerenden Auswirkungen auf Landwirtschaft und Viehzucht bzw. die örtliche Ernährungslage.

Don Bosco hilft vor Ort

Die Salesianer Don Boscos baten Jugend Eine Welt dringend um Hilfe bei der Bewältigung der Heuschreckenplage. Die Regierung sprühe zwar Pestizide aus der Luft, doch das reiche nicht aus. Um zu verhindern, dass in rund sechs Wochen neue Larven schlüpfen, wollen die Jugend Eine Welt-Projektpartner die Bauern darin schulen, auch am Boden zu sprühen, mit möglichst wenig negativen Auswirkungen auf die restliche Tier- und Pflanzenwelt. Um für eine potenzielle Hungerkrise gerüstet zu sein, möchten sie Nahrungsmittelvorräte anlegen. Zudem planen sie die Verteilung von Saatgut an Bauern, deren Ernte durch die Schädlinge vernichtet wurde.



JUGEND EINE WELT

Österreich muss mithelfen, katastrophale Heuschreckenplage in Ostafrika zu bekämpfen

Appell an Bundesregierung: Akuthilfe für Schwerpunktländer der OEZA zu leisten und Auslandskatastrophenfonds endlich aufzustocken

Wien (OTS) – Die Heuschreckenplage im östlichen Afrika hat nun auch Uganda erreicht und damit neben Äthiopien ein weiteres Schwerpunktland der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit. Die Hilfsorganisation Jugend Eine Welt appelliert an die österreichische Bundesregierung, dringend Finanzmittel freizugeben, um eine durch die Schädlinge ausgelöste riesige Hungerkrise in Ostafrika zu verhindern. Zudem müsse der Auslandskatastrophenfonds endlich substanziell aufgestockt werden, wie das Sebastian Kurz in der Vergangenheit bereits mehrfach in Aussicht gestellt habe.

Drohende Hungerkrise

„Jeder Euro, den man jetzt für die Bekämpfung der Heuschreckenplage ausgibt, ist gut investiert, denn in Äthiopien, Kenia, Uganda, Somalia und Tansania bahnt sich eine Katastrophe unvorstellbaren Ausmaßes an“, warnt Jugend Eine Welt-Geschäftsführer Reinhard Heiserer. „In Kenia wurden bereits Schwärme gesichtet, die sechzig Kilometer lang und vierzig Kilometer breit sind. Zum Vergleich: Wien hat eine West-Ost-Ausdehnung von rund dreißig Kilometer. Wenn sich diese Millionen Schädlinge in den kommenden Wochen um ein Vielfaches vermehren, ist die Ernährungslage von 13 Millionen Menschen bedroht.“

Gefräßige Zeitbombe

Die Schwärme bestehen aus Millionen Wüstenheuschrecken, die bis zu neun Zentimeter groß sind und am Tag bis zu 150 kg vorankommen. Sie hinterlassen eine Spur der Verwüstung. Schon ein kleiner Schwarm von einem Quadratkilometer Größe benötigt laut Angaben der FAO täglich so viel Nahrung wie 35.000 Menschen. Experten befürchten, dass die Anzahl der Heuschrecken während der Regenzeit, die Anfang März beginnt und bis Ende Mai andauert, auf das 500-Fache steigen könnte – mit verheerenden Auswirkungen auf Landwirtschaft und Viehzucht bzw. die örtliche Ernährungslage.

Don Bosco hilft vor Ort

Die Salesianer Don Boscos baten Jugend Eine Welt dringend um Hilfe bei der Bewältigung der Heuschreckenplage. Die Regierung sprühe zwar Pestizide aus der Luft, doch das reiche nicht aus. Um zu verhindern, dass in rund sechs Wochen neue Larven schlüpfen, wollen die Jugend Eine Welt-Projektpartner die Bauern darin schulen, auch am Boden zu sprühen, mit möglichst wenig negativen Auswirkungen auf die restliche Tier- und Pflanzenwelt. Um für eine potenzielle Hungerkrise gerüstet zu sein, möchten sie Nahrungsmittelvorräte anlegen. Zudem planen sie die Verteilung von Saatgut an Bauern, deren Ernte durch die Schädlinge vernichtet wurde.

Bitte helfen Sie uns helfen!

Jugend Eine Welt Spendenkonto IBAN: AT66 3600 0000 0002 4000 | BIC: RZU1AT22
Suchwort „Nothilfe Afrika“ oder Online spenden auf www.jugendeinewelt.at

Rückfragen & Kontakt:

Mag. Angelika Gerstcker
Jugend Eine Welt – Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
+43(0)1/879 07 07 - 24; +43(0)664/62 170 39
angelika.gerstcker@jugendeinewelt.at
www.jugendeinewelt.at

Plage 8



Die Heuschrecken-Plage in Ostafrika hat mehr als biblische Ausmaße – und Hilfe ist dringend notwendig, um eine Hungerkatastrophe zu verhindern. „Wenn du dich weigerst, mein Volk ziehen zu lassen, so schicke ich morgen Heuschrecken über dein Land.“ So sprach Mose einst zum Pharao (Exodus 10,4). Aber der Pharao ließ das Volk Israel – wieder – nicht ziehen. Der Rest ist Geschichte: Die gefräßigen Insekten fielen schwarmweise über die Ernten her und „in ganz Ägypten blieb nichts Grünes.“ (Ex 10,15). Einzig an eine Stelle dieser Erzählung muss man aus heutiger Sicht ein Fragezeichen machen. Die, wo es heißt „Niemals vorher gab es so viele Heuschrecken wie damals, auch wird es nie wieder so viele geben.“ (Ex 10,14).

Ungekannte Dimensionen

Denn: Sie sind zurück. Und 2020 ist nur ein Gebiet der Größe Ägyptens betroffen, sondern ein Großteil Ostafrikas. In Äthiopien, Somalia, Kenia, Tansania und Uganda wüten die Tiere bereits. Eine Region, die ohnehin gebeutelt ist von Dürren und kriegesischen Auseinandersetzungen. Die Hilfsorganisation **Jugend Eine Welt** appelliert darum an die österreichische Bundesregierung, Finanzmittel zu verhindern. Zudem müsse der Auslandskatastrophenfonds endlich substanziell aufgestockt werden, erinnert die Organisation Bundeskanzler Sebastian Kurz an seine Ankündigungen.

„Jeder Euro, den man jetzt für die Bekämpfung der Heuschreckenplage ausgibt, ist gut investiert, denn in Ostafrika bahnt sich eine Katastrophe unvorstellbaren Ausmaßes an“, warnt Jugend Eine Welt-Geschäftsführer Reinhard Heiserer. „In Kenia wurden bereits Schwärme gesichtet, die sechzig Kilometer lang und vierzig Kilometer breit sind. Zum Vergleich: Wien hat eine West-Ost-Ausdehnung von rund dreißig Kilometern. Wenn sich diese Schädlinge in den kommenden Wochen um ein Vielfaches vermehren, ist die Ernährungslage von 15 Millionen Menschen bedroht.“

Die Zeit drängt

Die Schwärme bestehen aus Millionen Wüstenheuschrecken, die bis zu neun Zentimeter groß sind und am Tag bis zu 150 Kilometer vorankommen. Sie hinterlassen eine Spur der Verwüstung. Schon ein kleiner Schwarm von einem Quadratkilometer Größe benötigt laut Angaben der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) täglich so viel Nahrung wie 35.000 Menschen. Experten befürchten, dass die Anzahl der Heuschrecken während der Regenzeit, die Anfang März beginnt und bis Ende Mai andauert, auf das 500-Fache steigen könnte – mit verheerenden Auswirkungen auf Landwirtschaft und Viehzucht bzw. die örtliche Ernährungslage. Ein Expertenteam der Universität Konstanz hat sich dieser Tage aufgemacht, um die Plage vor Ort zu untersuchen. Ziel ist, das Verhalten der Tiere besser zu verstehen, um Katastrophen dieser Art zukünftig besser vorhersehen und verhindern zu können.

Die Salesianer Don Boscos bitten dringend um Hilfe bei der Bewältigung aktuellen Krise. Die Regierung sprühe zwar Pestizide aus der Luft, doch das reiche nicht aus. Um zu verhindern, dass in rund sechs Wochen neue Larven schlüpfen, wollen die Jugend Eine Welt-Projektpartner die Bauern darin schulen, auch am Boden zu sprühen, mit möglichst wenig negativen Auswirkungen auf die restliche Tier- und Pflanzenwelt. Um für eine potenzielle Hungerkrise gerüstet zu sein, möchten sie Nahrungsmittelvorräte anlegen. Zudem planen sie die Verteilung von Saatgut an Bauern, deren Ernte durch die Schädlinge vernichtet wurde.

Jetzt spenden

Jugend Eine Welt Spendenkonto IBAN: AT66 3600 0000 0002 4000 | BIC: RZTIAT22

Kennwort „Nothilfe Afrika“

oder Online spenden auf www.jugendeinewelt.at

Quelle: Jugend Eine Welt / vorarlberg.orf.at / red

Foto: ChriKo, Schistocerca gregaria L2 hoppers, Zuschnitt, CC BY-SA 4.0



Inklusionsprojekt von "Jugend Eine Welt"-Partneruni ausgezeichnet

"Zero Project Award" für "Universidad Politécnica Salesiana" in Ecuador, das Studierende mit Behinderungen unterstützt

Das Inklusionsprojekt der **"Jugend Eine Welt"**-Partneruniversität "Universidad Politécnica Salesiana" (UPS) in Ecuador wurde am Donnerstag in Wien mit dem "Zero Project Award" ausgezeichnet. Das 2015 gestartete "UNESCO Chair Project" unterstützt Studierende mit Behinderungen mittels Stipendien und individuell angepassten Förderplänen, sowie besonderen Hilfs-Technologien, dem Einsatz von Zeichensprache sowie "Peer to Peer"-Unterstützung. Schon mehr als 800 jungen Menschen konnte so ein Studium ermöglicht werden. Dieses Engagement wurde nun mit dem internationalen Preis ausgezeichnet, der für innovative und beispielhafte Projekte und Praktiken für selbstbestimmtes Leben und politische Teilhabe vergeben wird.

"Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer Reinhard Heiserer bezeichnete die Anerkennung für die Don-Bosco-Universität in Ecuador als "mehr als verdient". Nicht nur das Inklusionsprojekt, sondern die gesamte soziale Ausrichtung der UPS sollte weltweit für andere Universitäten ein Vorbild sein, betonte Heiserer. "Jugend Eine Welt" unterstützt die Hochschule bereits seit zehn Jahren. In Österreich fand die Hochschule durch die bereits zweimal erfolgreich aufgelegte "Don Bosco Bildungsanleihe" Beachtung, die es institutionellen Anlegern ermöglicht, in Bildungsaktivitäten in Ecuador zu investieren.

Das "Zero Project" ist eine weltweite Plattform von mehr als 4.000 Experten aus 180 Ländern, die 2008 von der "Essl Foundation" initiiert wurde. Seitdem werden jährlich vorbildhafte Innovationen im Bereich Inklusion identifiziert und öffentlich vorgestellt. Zuletzt erhielt 2019 ein Programm in Trägerschaft von "Jugend Eine Welt" einen "Zero Project Award" - das Inklusionsprogramm "Weltwegweiser- Einsätze für Menschen mit Behinderung". Bei der diesjährigen "Zero Project"-Fachkonferenz, die von 19.-21. Februar im Vienna International Center stattfand, wurden von 468 eingereichten Inklusionsprojekten 86 mit dem "Zero Project Award" ausgezeichnet. (Infos: <https://zeroproject.org>)

Inklusionsprojekt von "Jugend Eine Welt"-

Partneruni ausgezeichnet



Jugend Eine Welt

21.02.2020, 14:46 Uhr

Österreich/Ecuador/Kirche/Hilfsorganisation/Universität/Soziales/Auszeichnung/Behinderte

Wien, 21.02.2020 (KAP) Das Inklusionsprojekt der "Jugend Eine Welt"-Partneruniversität "Universidad Politécnica Salesiana" (UPS) in Ecuador wurde am Donnerstag in Wien mit dem "Zero Project Award" ausgezeichnet. Das 2015 gestartete "UNESCO Chair Project" unterstützt Studierende mit Behinderungen mittels Stipendien und individuell angepassten Förderplänen, sowie besonderen Hilfs-Technologien, dem Einsatz von Zeichensprache sowie "Peer to Peer"-Unterstützung. Schon mehr als 800 jungen Menschen konnte so ein Studium ermöglicht werden. Dieses Engagement wurde nun mit dem internationalen Preis ausgezeichnet, der für innovative und beispielhafte Projekte und Praktiken für selbstbestimmtes Leben und politische Teilhabe vergeben wird.

"Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer Reinhard Heiserer bezeichnete die Anerkennung für die Don-Bosco-Universität in Ecuador als "mehr als verdient". Nicht nur das Inklusionsprojekt, sondern die gesamte soziale Ausrichtung der UPS sollte weltweit für andere Universitäten ein Vorbild sein, betonte Heiserer. "Jugend Eine Welt" unterstützt die Hochschule bereits seit zehn Jahren. In Österreich fand die Hochschule durch die bereits zweimal erfolgreich aufgelegte "Don Bosco Bildungsanleihe" Beachtung, die es institutionellen Anlegern ermöglicht, in Bildungsaktivitäten in Ecuador zu investieren.

Das "Zero Project" ist eine weltweite Plattform von mehr als 4.000 Experten aus 180 Ländern, die 2008 von der "Essl Foundation" initiiert wurde. Seitdem werden jährlich vorbildhafte Innovationen im Bereich Inklusion identifiziert und öffentlich vorgestellt. Zuletzt erhielt 2019 ein Programm in Trägerschaft von "Jugend Eine Welt" einen "Zero Project Award" - das Inklusionsprogramm "Weltwegweiser- Einsätze für Menschen mit Behinderung". Bei der diesjährigen "Zero Project"-Fachkonferenz, die von 19.-21. Februar im Vienna International Center stattfand, wurden von 468 eingereichten Inklusionsprojekten 86 mit dem "Zero Project Award" ausgezeichnet. (Infos: <https://zeroproject.org>)



OTS0098 5 II 0188 DIK0001

Mo, 24.Feb 2020

Termin/Wien/Asyl/Bundesregierung/Menschenrechte/Wien

AVISO Initiative #FairLassen: Öffentliche Straßenaktion

Utl.: Menschenrechte nicht kündigen! - Menschen nicht isolieren =

Wien (OTS) - Die zivilgesellschaftliche Initiative #FairLassen, ein Zusammenschluss von rund 40 Organisationen, protestiert weiter vehement gegen die Abschaffung der unabhängigen Asylrechtsberatung und gegen die Isolation von Schutzsuchenden.

In dieser Woche erwarten die NGOs die Kündigung der Verträge für die bisher unabhängige Rechtsberatung im Asylverfahren.

Ab 1.1.2021 wird damit die staatliche Bundesbetreuungsagentur (BBU) diese Aufgabe übernehmen.

Für die Initiative #FairLassen ein klarer Verstoß gegen das Recht auf ein faires Verfahren und eines Rechtsstaates unwürdig.

Zwtl.: #FairLassen

Die Träger-Organisationen der Initiative #FairLassen sind: Asylkoordination, Amnesty, Caritas, Diakonie, Volkshilfe, Integrationshaus, Menschen.Würde.Österreich, Plattform für Menschenrechte, Samariterbund, SOS Mitmensch, Südwind, Fairness Asyl, Ute Bock, Volkshilfe.

Unterstützt wird die Initiative von Alpine Peace Crossing, Don Bosco, Ärzte ohne Grenzen, Rotes Kreuz, Omas gegen Rechtes, SOS Menschenrechte, Jugend Eine Welt, Zebra u.a.m.

Alle Infos zur Initiative unter: [\[www.fairlassen.at\]](http://www.fairlassen.at)
(<http://www.fairlassen.at/>)

AVISO Medienaktion der Initiative #FairLassen:

Pantomime: Menschen nicht isolieren - Menschenrechte nicht kündigen

Ihr Gesprächspartner:

Lukas Gahleitner für den NGO-Verbund #FairLassen

Aus dem Diakonenrat

Wolfgang Aumann

Am Diakonenrat vom 10. Dezember konnte unser „Chef“, Kardinal Schönborn, wegen seiner schweren Erkrankung klarerweise nicht teilnehmen. Wir hoffen sehr, dass er bei der nächsten Sitzung Ende Februar dabei sein kann.

Da Max Angermann aus dem Diakonenrat ausscheiden musste – er bereitet sich ja im Priesterseminar auf die Priesterweihe vor – begrüßten wir unseren Rudi Mijoc als neues (altes) gewähltes Mitglied im DR herzlich.

Wieder waren die Themen auf der Agenda sehr vielfältig: Da gab es eine Rückschau auf die Österreichtagung in Wiener Neustadt (11. bis 13. Oktober) und auf den Diakonentag mit unserem Herrn Kardinal am 9. November. Beide Veranstaltungen wurden sehr positiv gesehen, was ich auch persönlich unterstreichen kann.

NEUE „ARBEITSPLÄTZE“

Spannend und – für uns Diakone – teilweise herausfordernd finde ich die strukturellen Veränderungen, die in unserer Diözese immer mehr Realität werden, bzw. schon sind. Konkret: Wir Diakone sind normalerweise für eine bestimmte Pfarzgemeinde be-

stellt – so wie es in unserem bischöflichen Dekret steht. Aber es wird da und dort von uns Diakonen eine gewisse Flexibilität erforderlich sein, wenn wir auch in einer anderen (Teil)gemeinde gebraucht werden. Da ist von allen Seiten ein großes Fingerspitzengefühl vonnöten, bzw. man muss mit allen Betroffenen vorher reden.

Bei der Umstellung auf ÖKD (=Österreichische Katholiken Datei) besteht die Chance vom Eintrag ea Diakon und ha Diakon wegzukommen. Wir alle sind Diakone.

Wir dürfen uns über eine positive Medienpräsenz freuen, z.B. über ein Ö1-Interview in „Praxis“ am 8. Jänner. In einem Beitrag für die Sendung „Orientierung“ am 12. Jänner kam u.a. unser „Senior“ Pius Zeisner-Spitzenberg zu Wort.

ZWEITE EHE?

An der letzten Sprechertagung nahmen Franz Ferstl und Rosi Schöberl (als Frauenvertreterin) teil. Ein sehr sensibles Thema wurde mit Weihbischof Anton Leichtfried, Referatsbischof für die Diakone, angesprochen: Eine mögliche zweite Ehe eines Diakons nach dem Tod seiner Ehefrau. Weihbischof Leichtfried hatte bei einem Rombesuch ein Gespräch mit Erzbischof Won-

der ermutigt, in solchen Fällen einen Antrag in Rom zu stellen. Weihbischof Leichtfried hat auch ersucht, positive Beispiele (einer zweiten Ehe) zu melden. (GR Johannes Müller ist für mich solch ein ganz positives Beispiel – nach jahrelangen intensiven Bemühungen ...)

PAPST ÜBER DIAKONE

Ein Thema bei der Sprechertagung war auch eine Äußerung von Papst Franziskus über die Diakone: Er äußerte sich kritisch über den liturgischen Dienst Ständiger Diakone. Diakone dürften keine „Messdiener erster Klasse oder Priester zweiter Klasse“ sein. Er rät den Bischöfen stets, die Diakone „vom Altar fernzuhalten“, damit sie nicht zu „verhinderten Priestern“ würden und sich besser auf ihren Dienst an den Armen konzentrieren könnten“ (zitiert nach katholisch.de vom 15.11.2019).

Dies sagte der Papst im Zusammenhang, dass die Kirche Gläubige nicht „klerikalisieren“ solle. Nach Weihbischof Leichtfried solle man diesen Satz nicht so dramatisch nehmen, der Papst wollte den speziellen Dienst der Diakone aufzeigen.

Wieder gab es eine Reihe von Personalfragen, die im DR erörtert wurden, immer in Hinblick auf eine gute Lösung.

Weiterbildung

Am Institut

Hilfe zur Selbsthilfe

Freiwillige mit viel Berufserfahrung, so genannte Senior Experts, unterstützen Organisationen in Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas beim Aufbau von Know-how. In Österreich koordiniert das Jugend Eine Welt. Bist auch du ein qualifizierter Freiwilliger oder kennst du welche? ... dann lass dich von diesem Abend inspirieren. Zu Gast Mag. Kurt Schmidl. Am 18. März 2020 (18.30 bis 21 Uhr). Anmeldung über unser Sekretariat

Gesangsschulung für alle Sangeswütigen

Aufrückung in Sachen „Exsultet“ am 27. März 2020 (18.30 bis 21 Uhr) und „3. Evangelium“ am 28. März 2020 (9.30 bis 12 Uhr). Noch sind Plätze frei! Anmeldung über unser Sekretariat

Extern

Die Via Dolorosa von Wien. Vor gut 380 Jahren veranlasste der Jesuit Karl Musart die Errichtung eines Passionsweges vom Stephansdom nach Hernals. ... Folgen wir dieser Spur zu Fuß und mit der Straßenbahn. Mit S. Herrmann & Mag. M. Zeller. 13. März 2020 (15-17 Uhr) oder 17. März 2020 (10-

12 Uhr) Wo? Start Ecke Universitätsring/Universitätsstraße. Anm. erforderlich: Tel 01/51 552-5108 (BZ Floridsdorf)

Verkehr verstehen – Wie entsteht Verkehr?

Entwicklungen und Zukunftsaussichten. In der heutigen Zeit kommen wir um das Thema Verkehr nicht herum. Es wird sehr kontrovers diskutiert und analysiert ... Prof. G. Emberger wird versuchen, die Geschichte und Komplexität des Themas näher zu bringen und erklären, wie Verkehr entsteht und Verkehrsplanung funktioniert. 20. März 2020 (19- 21 Uhr). Wo? BH Großrußbach



Ausbildung

Weihejahrgang 2020: Kurz vor der Ziellinie

Von Franz Schramml, Stv. Ausbildungsleiter

Zwanzig Männer werden heuer voraussichtlich zu ständigen Diakonen geweiht werden, fünf aus der Diözese Eisenstadt, einer aus der Militärdiözese und 14 aus der Erzdiozese Wien. Die Vorbereitungen haben bereits begonnen.

Vorher gibt es noch Exerzitien vor der Admissio, die am 25. März um 18.30 in der Pfarrkirche Deutsch Wagram stattfinden wird, ein Ehe-Weihe-Wochenende am Alpi für die verheirateten Mitbrüder und ihre Ehefrauen, Begegnungsabende mit zukünftigen Pastoralassistentinnen und Priestern eine gemeinsame Romreise mit den Ehefrauen um Christi Himmelfahrt und schließlich eine Woche lang die sogenannten Weiheexerzitien.

So lade ich Euch/Sie heute schon herzlich zu den drei Weihetermen ein:

- Montag, 29. Juni, 15.00, Eisenstadt, Martinsdom
- Montag, 14. September, 10.00, Wiener Neustadt, St. Georgskathedrale
- Samstag, 26. September, 15.00, Wien, St. Stephan

Im Jänner 2021 beginnt eine neue Gruppe von Interessenten für den

Ständigen Diakonat mit dem Ziel der Diakonenweihe im Jahr 2024. Werjunge bzw. junggebliebene, dynamische, diaconale, in der Ehe und in der Pastoral bewährte Männer (leider noch keine Frauen) kennt, möge diese zu einem Gespräch mit den Ausbildungsleitern motivieren.

Vier Termine

Admissio-Feier:

25. März, 18.30, Pfarrkirche Deutsch Wagram

Weihe Diözese

Eisenstadt: 29. Juni, 15.00, Eisenstadt, Martinsdom

Weihe Militärdiözese:

14. Sept., 10.00, Wr. Neustadt, St. Georgskathedrale

Weihe ED Wien:

Samstag, 26. September, 15.00, Wien, St. Stephan

Weihejahrgang 2022: Erste Zwischenbilanz

Von Peter Feigl, Ausbildungsleiter

Das erste Jahr ist für den Weihejahrgang 2022 gut vorübergegangen: Da der

Schwerpunkt im ersten Jahr grundsätzlich im Bereich der Caritas verortet ist, waren die Inhalte klar ausgerichtet: neben den Highlights „Gefängnisseelsorge“ und „Soziallehre der Kirche“ hatten wir auch einen neuen Block zum Thema Schöpfungsverantwortung eingebaut. Dazu viel an Erfahrungen beim Sozialpraktikum, ob im Wohnheim am Kalvarienberg, in der Justizanstalt Hirtenberg oder im Vinzendorf im 12. Bezirk.

Und dann natürlich die erste Sommerstudienwoche. Oliver Meidl schrieb darüber (wurde versehentlich in der letzten Nummer nicht abgedruckt): „Ja zur Zukunft sagen! Selbsterkenntnis ist die Voraussetzung für Menschenkenntnis. Nur wer sich selbst als Person versteht, kann auch andere Menschen verstehen und sich auf sie einlassen! So stand die von Diakon Uwe und Simone Eglau gestaltete Selbsterfahrungswoche ganz im Zeichen des Themas ‚Ich als seelsorglicher Mensch‘. Achtsamkeitsübungen, Kurzpredigten, ein Ausflug sowie anregende Gespräche bei Käse und Wein rundeten die sinn- und gehaltvolle Woche ab. Auch bei diesem Unterfangen galt: Es braucht die richtigen Komplizen, sonst wird das nichts!“

Jesus ist gekommen, dass er „für die Wahrheit Zeugnis“ ablegt (Joh 18,37), Passionsbericht und Ostererzählungen nach Johannes mit P. M. Hasitschka SJ. Im Bericht über Jesu Leiden und Tod im Johannesevangelium wird der Prozess vor Pilatus ausführlich dargestellt. In diesem Prozess kommen die Ursachen und Gründe zur Sprache, warum Jesus den Kreuzestod auf sich nehmen musste. 28. März 2020 (9–16 Uhr) Anmeldung erforderlich! Wo? Kardinal Köhnhäus, 11.30 Wien

Lehrgang für eä. Krankenhaus- & Pflegeheimseelsorge (04.2020 bis 03.2021).

Der praxisnahe einjährige Lehrgang bietet eine seelsorgliche Grundausbildung, die zur eigenständigen seelsorglichen Tätigkeit im Krankenhaus oder Pflegewohnheim befähigt. Mehr Info unter www.krankenhaus-seelsorge.at

Ein Hauch von Gott.

Die Präsenz des Heiligen Geistes in Kirche und Welt. Ein Spezialkurs der den Geist Gottes in der Bibel, in der Theologie- und Kirchengeschichte, in der Spiritualität sowie Phänomene wie die Pfingstkirchen, charismatische Bewegungen und ihre Auswirkung auf die katholische Kirche erschließt. 17. April 2020 (15.30–20 Uhr):

18. April 2020 (9–16 Uhr); 15. Mai 2020 (15.30–20 Uhr) & 16. Mai 2020 (9–16 Uhr). Anm. bis 20.3.1 Wo? Theol. Kurse: 1010 Wien, Stephansplatz 3

Von der Herrscher- zur Orgel-empore im Stephansdom.

Das Westwerk im Stephansdom war ursprünglich ein Repräsentationsbereich, Sitz des Domkapitels und der Wiener Universität, seit dem 18. Jahrhundert Orgelempore. Erleben Sie diesen Bereich und lauschen Sie den Klängen der neu restaurierten Riesenorgel. Mit K. Brenner & T. Heinrich. 11. Mai 2020 (19.30 Uhr) Anm. erforderlich: Tel. 01/51 552-5108 (BZ Flondsdorf). ■

Österreichische Entwicklungspolitik braucht mehr Geld und bessere Strategie

Posted on 26. Februar 2020

Wien (OTS) – „Österreich ist ein verlässlicher und hochgeschätzter Partner in der Entwicklungszusammenarbeit“: heißt es im heute in Wien präsentierten OECD-Bericht (DAC Peer-Review), der die österreichische Entwicklungspolitik unter die Lupe nimmt. Anerkennung gibt es beispielsweise dafür, dass in den vergangenen Jahren wertvolle neue Akzente in Bereichen wie Klimaschutz, alternativer Energie oder der Stärkung von Frauen gesetzt wurden. Doch insgesamt zeigt der Bericht große Defizite auf: Das Budget für Entwicklungszusammenarbeit und Humanitäre Hilfe sei mit nur 0,26% des Bruttonationaleinkommens (2018) viel zu gering und meilenweit vom international vereinbarten 0,7%-Ziel entfernt. Kritisiert wird auch der auf mehrere Ministerien verteilte „Zuständigkeitsdschungel“ und die Entwicklung einer umfassenden neuen Gesamtstrategie empfohlen. „Erfreulicherweise ist im neuen Regierungsprogramm eine ressortübergreifende Gesamtstrategie vorgesehen“, so Reinhard Heiserer von **Jugend Eine Welt**, einer von 35 Mitgliedsorganisationen des österreichischen Dachverbands Globale Verantwortung. „Diese Strategie muss jetzt so rasch wie möglich entwickelt und mit konkreten Zuständigkeiten und Zielen versehen werden, die sich an der Nachhaltigen Entwicklungszielen orientieren.“ Die Finanzierung der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit müsse bei den aktuellen Budgetverhandlungen endlich substanziell angehoben werden. Zuvl.: Verantwortung im Inland ernst nehmen Die Hilfsorganisationen fordern insbesondere eine Erhöhung der direkten bilateralen Projekthilfe, die von Österreich aus gestaltbar ist, eine bessere Ausstattung des Auslandskatastrophenfonds und einen neu geschaffenen Fonds für Katastrophenvorsorge. Doch auch eine Erhöhung der Mittel für entwicklungspolitischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit sei ein Gebot der Stunde, betont Jugend Eine Welt-Geschäftsführer Reinhard Heiserer: „Um ein gutes Leben für alle Menschen zu ermöglichen und Umweltzerstörung und Klimawandel einzudämmen, braucht es auch in Österreich mehr Wissen, Verstehen und Handeln mit Blick auf globale Zusammenhänge“, gibt er zu bedenken. „Doch leider wurde das Budget für entwicklungspolitische Inlandsarbeit inklusive der Ermöglichung von Auslandseinsätzen seit zehn Jahren nicht nur nicht erhöht, es fand nicht einmal eine Inflationsanpassung statt. Wir hoffen auf eine Trendumkehr!“ [Link zum OECD-Bericht] (<http://bit.ly/2T7wxFO>)

Mag. Angelika Gerstacker Jugend Eine Welt-Presse- und Öffentlichkeitsarbeit +43(0)1/879 07 07 - 34; +43(0)664/62 170 39 angelika.gerstacker@jugendeinewelt.at
www.jugendeinewelt.at

OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLIESSLICHER
INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSSENDERS. www.ots.at
(C) Copyright [APA-OTS Originaltext-Service GmbH](http://www.apa-ots.at) und der jeweilige Aussender.



Österreichische Entwicklungspolitik braucht mehr Geld und bessere Strategie

Aktueller OECD-Bericht ruft Bundesregierung zum Handeln auf / **Jugend Eine Welt**: Auch Verantwortung im Inland ernst nehmen

Wien (OTS) - „Österreich ist ein verlässlicher und hochgeschätzter Partner in der Entwicklungszusammenarbeit“, heißt es im heute in Wien präsentierten OECD-Bericht (DAC Peer-Review), der die österreichische Entwicklungspolitik unter die Lupe nimmt. Anerkennung gibt es beispielsweise dafür, dass in den vergangenen Jahren wertvolle neue Akzente in Bereichen wie Klimaschutz, alternativer Energie oder der Stärkung von Frauen gesetzt wurden. Doch insgesamt zeigt der Bericht große Defizite auf. Das Budget für Entwicklungszusammenarbeit und Humanitäre Hilfe sei mit nur 0,26% des Bruttonationaleinkommens (2018) viel zu gering und meilenweit vom international vereinbarten 0,7%-Ziel entfernt. Kürzert wird auch der auf mehrere Ministerien verteilte „Zuständigkeitsdschungel“ und die Entwicklung einer umfassenden neuen Gesamtstrategie empfohlen.

„Erfreulicherweise ist im neuen Regierungsprogramm eine ressortübergreifende Gesamtstrategie vorgesehen“, so Reinhard Heiserer von Jugend Eine Welt, einer von 35 Mitgliedsorganisationen des entwicklungspolitischen Dachverbands Glöbale Verantwortung. „Diese Strategie muss jetzt so rasch wie möglich entwickelt und mit konkreten Zuständigkeiten und Zielen versehen werden, die sich an der Nachhaltigen Entwicklungszielen orientieren.“ Die Finanzierung der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit müsse bei den aktuellen Budgetverhandlungen endlich substanziiell angehoben werden.

Verantwortung im Inland ernst nehmen

Die Hilfsorganisationen fordern insbesondere eine Erhöhung der direkten bilateralen Projekthilfe, die von Österreich ausgesteuert ist, eine bessere Ausstattung des Auslandskatastrophenfonds und einen neu geschaffenen Fonds für Katastrophenvorsorge. Doch auch eine Erhöhung der Mittel für entwicklungspolitischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit sei ein Gebot der Stunde, betont Jugend Eine Welt-Geschäftsführer Reinhard Heiserer: „Um ein gutes Leben für alle Menschen zu ermöglichen und Umweltzerstörung und Klimawandel einzudämmen, braucht es auch in Österreich mehr Wissen, Verstehen und Handeln mit Blick auf globale Zusammenhänge“, gibt er zu bedenken. „Doch leider wurde das Budget für entwicklungspolitische Inlandsarbeit inklusive der Ermöglichung von Auslandsbesuchen seit zehn Jahren nicht nur nicht erhöht, es fand nicht einmal eine Inflationsanpassung statt. Wir hoffen auf eine Trendumkehr!“

Österreichs Entwicklungspolitik weiter hinter den Erfordernissen

"AG Globale Verantwortung" und "Jugend Eine Welt" nehmen jüngsten OECD-Bericht zum Anlass für Kritik an Knappigkeit bei Entwicklungszusammenarbeit und Humanitärer Hilfe

© 02.03.2020, 13:22 Uhr Österreich/Entwicklungshilfe/Politik/Staatshaushalt/Kirche/OECD/AG.Globale.Verantwortung /Jugend.Eine.Welt

Wien, 02.03.2020 (KAP) Österreichs Entwicklungspolitik und Hilfe vor Ort liegt seit Jahren unter den von der Politik genannten Zielen und sank 2018 sogar noch weiter. Dass 2018 nur mehr 0,26 Prozent statt der angepeilten 0,7 Prozent des österreichischen Bruttonationaleinkommens (BNE) an Entwicklungszusammenarbeit und Humanitärer Hilfe geleistet wurden, sei ein "klarer Handlungsauftrag für die Bundesregierung", hielt der Dachverband "AG Globale Verantwortung" in einer Stellungnahme zum jüngsten OECD-Bericht zu diesem Thema fest. Dieser im "DAC Peer-Review" der OECD aufgezeigte Mangel - es ist der geringste Prozentsatz seit 2004 - solle im Budget 2020 behoben werden.

Damit könne Österreich "nicht nur Millionen Menschen Lebensperspektiven vor Ort ermöglichen, sondern auch sein Ansehen in der Welt stärken", betonte der Vorstandsvorsitzende der AG Globale Verantwortung und Leiter des Bereichs Einsatz und Internationale Zusammenarbeit beim Roten Kreuz, Walter Hajek. Der AG gehören 35 Mitgliedsorganisationen aus den Bereichen Entwicklungszusammenarbeit und Humanitäre Hilfe an - darunter einige aus dem kirchlichen Bereich..

Auch auf strategischer Ebene sieht der in der vergangenen Woche präsentierte OECD-Bericht Verbesserungspotenzial bei Österreichs Entwicklungspolitik. "Mit einer umfassenden Gesamtstrategie mit konkreten Zielen, klar definierten Zuständigkeiten, Zeitplänen, Maßnahmen und entsprechend zugeordneten Budgets kann Österreichs Entwicklungspolitik größtmögliche Wirkung entfalten", so Hajek. Und: Die von Österreich geleistete Humanitäre Hilfe müsse besser auf die Herausforderungen zunehmender und langanhaltender Krisen vorbereitet sein als bisher.

"Große Defizite aufgezeigt"

Auch das in der Entwicklungszusammenarbeit (EZA) tätige katholische Hilfswerk "Jugend Eine Welt" - ein Mitglied der "AG Globale Verantwortung" - sieht durch den OECD-Bericht "große Defizite aufgezeigt". Österreich sei "meilenweit vom international vereinbarten 0,7-Prozent-Ziel entfernt". hinderlich sei auch der auf mehrere Ministerien verteilte "Zuständigkeitsdschungel". Im neuen Regierungsprogramm sei zwar eine ressortübergreifende Gesamtstrategie vorgesehen, erinnerte Geschäftsführer Reinhard Heiserer. Diese müsse jetzt so rasch wie möglich entwickelt und mit konkreten Zuständigkeiten und Zielen versehen werden.

Auch eine Erhöhung der Mittel für entwicklungspolitischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit ist für "Jugend Eine Welt" ein "Gebot der Stunde". Mehr Verständnis und auch Handeln mit Blick auf globale Zusammenhänge sei gefordert, um etwa dem Klimawandel zu begegnen. "Doch leider wurde das Budget für entwicklungspolitische Inlandsarbeit inklusive der Ermöglichung von Auslandseinsätzen seit zehn Jahren nicht nur nicht erhöht, es fand nicht einmal eine Inflationsanpassung statt", bedauerte Heiserer und hofft auf eine Trendumkehr.

Bis 18. März will die türkis-grüne Regierung ihr erstes Budget vorlegen. (Link zum OECD-Bericht: <http://bit.ly/2T7wxFO>)



JUGEND EINE WELT

ARBEITSBEREICHE

Projektförderung

Volontariat

Bildungsarbeit

Faire Geldveranlagung

Spenden und Helfen



Jugend Eine Welt Österreich

Münichreiterstraße 31, 1130 Wien

Tel. +43 1 879 07 07

Fax +43 1 879 07 07-15

office@jugendeinewelt.at

www.jugendeinewelt.at

Spendenkonto:

Raiffeisen Landesbank Tirol

IBAN: AT66 3600 0000 0002 4000

www.jugendeinewelt.at



**JUGEND
EINE
WELT**